

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.- Lit. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gefällige Beiträge, Verbot ufm. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Exemplare Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechkunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechn.-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtlich und u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 77

Memel, Dienstag, den 31. März 1936

88. Jahrgang

Das Ergebnis der Wahl zum Deutschen Reichstag

99 v. H. für die Liste und für Hitler

44 954 937 Deutsche haben gewählt — Eine Rekordwahlbeteiligung von 99 v. H. — Im Wahlbezirk Rheinland-Pfalz-Saargebiet stimmten 99,88 v. H. für Hitler

Berlin, 30. März.

Am gestrigen Sonntag haben in Deutschland die Reichstagswahlen stattgefunden. Montag gegen 2,20 Uhr morgens lag beim Reichswahlleiter das vorläufige amtliche Endergebnis aus allen 35 Wahlkreisen vor. Danach haben von 45 431 102 Wahlberechtigten sich an der Wahl 44 954 937 Personen beteiligt. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 99 v. H., eine Wahlbeteiligung, wie sie in der Welt wohl noch niemals dagewesen ist. Von den 44 954 937 wurden abgegeben:

- 1. für die Liste und damit für Hitler 44 411 911
- 2. gegen die Liste und ungültig 543 026

Es sind somit 99 v. H. aller Stimmen für die Liste und damit für Hitler abgegeben worden.

Ergebnisse aus den einzelnen Wahlkreisen

Dresden: Für die Liste und damit für Hitler 1 439 328 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 3669 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 442 997, Wahlberechtigte 1 454 696. Das entspricht 99,75 v. H. der abgegebenen Stimmen für Hitler und nur 0,25 v. H. gegen und ungültig. Wahlbeteiligung 99,2 v. H.

Berlin: Für die Liste und damit für Hitler 1 489 639 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 23 171 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 512 810, Wahlberechtigte 1 545 810.

Potsdam I: Für die Liste und damit für Hitler 1 044 817 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 8008 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 052 826, Wahlberechtigte 1 059 678.

Breslau: Für die Liste und damit für Hitler 1 249 710 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 23 030 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 272 730, Wahlberechtigte 1 292 331.

Tübingen: Für die Liste und damit für Hitler 1 579 088 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 16 006, abgegebene Stimmen 1 595 094, Wahlberechtigte 1 602 728.

Köln-Machen: Für die Liste und damit für Hitler 1 563 551 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 14 947, abgegebene Stimmen 1 578 498, Wahlberechtigte 1 592 782.

Oberbayern-Schwaben: Für die Liste und damit für Hitler 1 809 532 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 17 218 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 826 750.

Rheinpfalz: Für die Liste und damit für Hitler 1 173 779 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 1434 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 175 213, Wahlberechtigte 1 176 353.

In diesem Wahlkreis, zu dem auch das Saar-gebiet gehört, sind 99,88 Prozent Stimmen für Hitler abgegeben worden, was aller Wahrscheinlichkeit nach der höchste Prozentsatz in den 35 Wahlbezirken sein dürfte.

Baden: Für die Liste und damit für Hitler 1 578 128 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 26 410 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 604 538, Wahlberechtigte 1 630 595.

Mecklenburg-Vorpommern: Für die Liste und damit für Hitler 655 046 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 5680 Stimmen, abgegebene Stimmen 660 726, Wahlberechtigte 665 557.

Schlesien-Ober- und Niederschlesien: Für die Liste und damit für Hitler 1 410 593 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 11 419 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 422 012, Wahlberechtigte 1 436 513.

Franken: Für die Liste und damit für Hitler 1 741 121 Stimmen, gegen die Liste und ungültig 9599 Stimmen, abgegebene Stimmen 1 750 720, Wahlberechtigte 1 759 459.

Oesterreichische Polizei verbietet Autofahrt zur Reichstagswahl

Wien, 30. März.

Etwa 800 Reichsdeutsche aus der Steiermark beabsichtigen, in 24 Autobussen und Privatkraftwagen zur Wahl ins Reich zu fahren. Sie hatten sich am Sonnabend gegen 11 Uhr vormittags in Graz eingefunden, von wo die Fahrt angetreten werden sollte. Plötzlich erschien Polizei, die den Führern der Kraftwagen verbot, die Reichsdeutschen zur Grenze zu befördern. Trotz sofortiger energischer Schritte des deutschen Konsuls in Graz wurde das Verbot aufrechterhalten. Die Wähler wurden auf die Möglichkeit der Benutzung von Eisenbahnzügen hingewiesen.

Sonnabend mittag gingen vom Wiener Westbahnhof vier Sonderzüge mit etwa 2500 Reichsdeutschen nach Passau ab, wo diese ihrer Wahlpflicht genügen. Ein weiterer Sonderzug ging von Linz nach Passau. Auch aus Innsbruck fuhr ein Sonderzug zur Wahl nach Scharnitz ab.

624 Wähler aus dem Memelgebiet

Memel, 30. März. (Eltta). Aus dem Memelgebiet waren 524 deutsche Reichsangehörige auf Sammelfahrtvermerke und 100 auf einzelnen Sichtvermerken nach Deutschland zur Teilnahme an den Wahlen vom 29. März gefahren.

Deutschland-Fahrt glücklich beendet

Berlin, 30. März. Am Sonntagabend wurde die Deutschlandfahrt der beiden Luftschiffe „L. Z. 129 — Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ abgeschlossen. „L. Z. 129 — Hindenburg“ landete sicher um 18 Uhr in der Löwenthaler Halle. Halb Friedrichshafen war zum Empfang erschienen. Rund 75 Stunden war das Luftschiff ununterbrochen in der Luft gewesen, und hat nicht weniger als 6576 Kilometer auf der Deutschlandreise zurückgelegt. Auch „Graf Zeppelin“ landete um 18,40 Uhr glatt auf dem Wertgelände in Friedrichshafen. Damit war die viertägige Deutschlandfahrt beendet.

„Reuter“ meldet: Mehr als ein Triumph

Englische Pressstimmen zur Reichstagswahl

London, 30. März.

Das Bekenntnis des deutschen Volkes für Hitler hat nicht verfehlt, starken Eindruck auf die englische Öffentlichkeit zu machen. Die Morgenblätter versuchen allerdings diesen Eindruck etwas abzuwecheln, indem sie erklären, daß man das so gut wie einstimmige Ergebnis von vornherein als selbstverständlich gehalten habe. Das Wahlergebnis habe aber die Tatsache unterstrichen, daß das deutsche Volk so gut wie ansatzlos die Politik Hitlers unterstütze. Die Blätter bringen ausführliche Meldungen über den Verlauf der Wahlen und besonders über den Begeisterungssturm am

Sonntagabend vor der Reichskanzlei. Die „Times“ schreibt u. a.: „Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begeistertste Unterstützung der großen Masse seiner Landsleute für die Wiederbesetzung des Rheinlandes und für das Angebot einer Dauerregelung besitzt.“ „Daily Mail“ sagt: „Niemand in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einstimmigkeit ratifiziert worden, wie bei der Reichstagswahl.“ „Daily Express“ erklärt: Hitler habe einen nie erwarteten Triumph erzielt. Noch nie habe irgendein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die

Fragen Flandins an Hitler

Eine Rundfunkrede des französischen Außenministers — Der deutsche Reichskanzler möge seine Gedanken näher bestimmen . . .

Paris, 30. März.

Der außenpolitische Teil der Rede, die Außenminister Flandin im französischen Rundfunk vor seinem Wahlkreis Bezelay aus am Sonntagabend gehalten hat, brachte scharfe Ausfälle gegen Deutschland, in denen die Friedensliebe des deutschen Reichskanzlers angezweifelt wird.

Seitdem Deutschland den Locarno-Pakt verweigerte, so führte Flandin u. a. aus, habe Reichskanzler Hitler seine Ansprachen und Aufrufe für den neuen Frieden immer wiederholt, den er der Welt zum Ausgleich bieten wolle. Er, Flandin, habe im Namen der Regierung erklärt, daß Frankreich nach Wiederherstellung der Achtung des internationalen Gesetzes zu jeder Verhandlung bereit sei, die geeignet sei, den Frieden zu festigen. Aber die Grundlage dieser Regelung müsse natürlich bestimmt und ernst zu nehmen sein. Man hätte hoffen können, daß Reichskanzler Hitler durch seine Kommentare das Unbestimmte in seinen anfänglichen Vorschlägen verbessern würde. Der Reichskanzler habe das aber leider nicht getan. Welchen Wert werde morgen ein Vertrag haben, so führte Flandin weiter aus, wenn Deutschland sich das Recht vorbehalten, ihn im Namen der „ewigen Moral und des Lebensrechtes“ des deutschen Volkes zu verweigern? Weiterhin müsse man die Fragen stellen, wer solle morgen angesichts eines neuen Vertrages mit Deutschland unabhän-

giger und unparteiischer Richter sein, den Deutschland anerkenne und dessen Entscheidungen es sich unterwerfe? Wenn Reichskanzler Hitler es mit seinen Friedensbetuerungen aufrichtig meint, so müsse er unbedingt seine Gedanken hinsichtlich der Bestimmung des Lebensrechtes des deutschen Volkes und der Gleichberechtigung näher bestimmen.

Diesen Ausführungen fügte Flandin einige Schlussbetrachtungen über die Friedensliebe des französischen Volkes an, das ebenso wie das deutsche Volk von der Notwendigkeit überzeugt sei, für Europa den Frieden auf feste und dauerhafte Grundlage zu organisieren. Er sei sogar davon überzeugt, daß die Franzosen sich nicht einen zeitlich oder räumlich begrenzten Frieden vorstellten, der da und dort zeitweise die Kriegsbildung wieder aufkommen lassen würde. Wenn Reichskanzler Hitler zu einer allgemeinen, vorbehaltlosen und rückhaltlosen Auseinandersetzung bereit sei, möge er auf diese Fragen antworten und sich im Angesicht seines Volkes nicht durch unbestimmte Reden, sondern durch kategorische und bestimmte Erklärungen ausprechen. Frankreichs Ziel sei die Vermehrung der kollektiven Kräfte, die in den Dienst des Rechts und der internationalen Gerechtigkeit gestellt werden, und die Verminderung der Kräfte, die zum Nutzen dieses oder jenes Imperialismus verwendet werden könnten.

fünf Millionen, die vor achtzehn Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabgesunken. Die liberale „News Chronicle“ schreibt: Das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammenden Bekräftigung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches hinter Hitler stehe.

Im übrigen legen die Blätter allgemein darauf das Hauptgewicht, daß der Reichskanzler, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bestätigt habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen Beitrag „in Form eines Gegenverschlages“ an die Locarno-Mächte zu leisten, ohne daß sich die Presse aber im klaren darüber ist, worin dieser Beitrag bestehen solle. Ueber den Eindruck des Wahlergebnisses schreibt der Berliner „Reuter“-Berichterstatter: „Die Parole „Hitler ist Deutschland“ sei durch die Abstimmung bestätigt worden. Mit 98,8 v. H. (durch die letzten Ereignisse bereits überholt) habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen seit der Machtergreifung erzielt. Das Wahlergebnis bedeute ein überwältigendes Ja für die Kündigung des Locarno-Vertrages. Die Wiederbesetzung des Rheinlandes, das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa und Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungsstürme am Sonntagabend geliefert, als Reichskanzler Hitler mehrere Male auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien.“

Vorschlag zur Reform des Völkerbundes?

London, 30. März. Die „Times“ meldet, daß auf der heute stattfindenden Sitzung des englischen Ministerkabinetts die gesamte internationale Lage ausführlich beraten werden wird. „News Chronicle“ schreibt ebenfalls über die Sitzung des Ministerkabinetts und bemerkt dazu, daß ein Teil der Minister in der Sitzung den Vorschlag machen wird, den Völkerbund zu reformieren, ein anderer Teil aber den Vorschlag, den Völkerbund durch ein System der kollektiven Sicherheit im Rahmen des Völkerbundespaktes zu ersetzen.

Deutsche Schiffsieger über Straßburg — bestraft

Straßburg, 30. März. Vor einiger Zeit hatten sich über den Vorläden von Straßburg zwei deutsche Militärflugzeuge gezeigt. Auf diese Tatsache wurde die Aufmerksamkeit des deutschen Botschafters in Paris gelenkt, und aus der darauf in Deutschland durchgeführten Untersuchung ging hervor, daß es sich bei den Flugzeugen um Schiffsleger ohne photographische Ausrüstung handelte. Wie „Gavas“ meldet, hat der französische Luftfahrattaché in Berlin jetzt erfahren, daß die beiden Schiffsleger auf Befehl von General Goering mit zwei Jahren Konzentrationslager bestraft worden sind; denn sie haben den strengen Befehl, sich der Grenze nicht zu nähern, übertreten.

Venizelos beerdigt

Athen, 30. März. Gestern wurde Venizelos feierlich auf Areta beerdigt. In das Grab wurde Erde aus allen Teilen Griechenlands geworfen. Das Begräbnis war außergewöhnlich feierlich.

Hauptmann ist unschuldig?

Trenton, 30. März.

Gestern hat der Leiter der Sicherheitspolizei der Grafschaft Mercer, Kirkham, mitgeteilt, daß er Befehl gegeben hat, den ehemaligen Advokaten in Trenton, Paul Wendel, unter dem Verdacht der Ermordung des Sohnes von Lindbergh zu verhaften. Wendel behauptet, daß Hauptmann unschuldig sei und daß er selbst das Kind entführt habe. Das Kind sei vollkommen unbeabsichtigt ums Leben gekommen, und er, Wendel, habe seine Leiche an die Stelle gebracht, wo sie dann gefunden wurde. Weiter habe Wendel zugegeben, daß er selbst das Schreiben niedergelegt habe, in dem das Lösegeld gefordert wurde, aber er bestritt entschieden, daß er das Geld genommen habe.

Wendel ist schon am 14. Februar in New York wegen eines Einbruchs verhaftet worden. Er wurde von dem Leiter der Sicherheitspolizei der Grafschaft Burlington, Parker, verhört, der durch einige Monate hindurch sich auch mit dem Lindbergh-Fall beschäftigt hat. Staatsanwalt Wilens, der Wendel im Gefängnis verhört, erklärte, daß Wendel noch einmal das bekämpft habe, was er schon der Polizei gegenüber erklärt habe. Weiter erklärte Parker gestern noch, daß zahlreiche überraschende Dinge sich ergeben würden, wenn der Fall Wendel eingehend untersucht werden wird.

Die litauische Nation und ihre Bestimmung

Vortrag des Staatspräsidenten Antanas Smetona, gehalten am 24. März im Staatstheater in Kaunas

(Fortsetzung der Rede des Staatspräsidenten aus der letzten Nummer)

Freilich gibt es Völker, denen die Prinzipien des Präsidenten Wilson nicht zu staatlichem Eigenleben verhelfen haben. Warum? Bei den einen fehlte das Gefühl für das gemeinsame Schicksal, andere erlagen äußeren Widerständen. Es ist auch nicht immer der Fall, daß eine geschlossene Volkseinheit ein einheitliches Staatswesen zu besitzen wünscht. Es geschieht zum Beispiel, daß Teile eines Volkes sich aus diesen oder jenen Gründen einen eigenen Staat errichten oder daß sie mit anderen Nationalitäten einen Bundesstaat gründen. Daraus folgt, daß nicht immer und überall eine strenge Durchführung des Selbstbestimmungsprinzips in der Art, das Volk- und Staatsgrenzen absolut zusammenfallen, möglich oder wünschenswert ist. Belgien wird bewohnt von Wallonen, die den Franzosen, und Flamen, die den Holländern nahesteht, und trotzdem ist noch nie der Gedanke im Ernst erwogen worden, das Land zwischen Frankreich und Holland aufzuteilen. Ein klassisches Beispiel bildet ferner die Schweiz, deren deutsche, französische und italienische Kantone bei aller Sympathie und kulturellen Zusammenarbeit mit den großen Nationen, deren Sprache sie sprechen, um keinen Preis der Welt auf das schweizerische Staatswesen verzichten würden. Die Vereinigten Staaten wurden von englischen Auswanderern geschaffen, die sich von ihrem englischen Mutterland löstagen. Heute entzieht unter Führung des englischen Elements in Nordamerika eine neue Nation, zu der die ganze Welt Beiträge geleistet hat. Dasselbe gilt von den lateinamerikanischen Staaten, ehemaligen Kolonien Spaniens und Portugals. Anderwärts, z. B. in Mitteleuropa, gibt es in den neu entstandenen Staaten Volksteile, die es vorziehen würden, einem anderen Staat anzugehören. Aber die allgemeine Situation Europas verlangt ihnen diesen Wunsch.

So sehen wir, daß sich in manchen Fällen geschichtlich bedingte Realitäten als stärker erwiesen haben, als das Prinzip der Selbstbestimmung. Es war nicht überall möglich, alle nationalen Gruppen in den Staatsverband einzugliedern, dem sie ursprünglich anzugehören wünschten. Es gibt daher Staaten, in deren Mitte nationale Minderheiten geschlossen, wie auf Inseln, leben, und es gibt Staaten, wo eine beträchtliche nationale Minderheit sich auf alle Diktirte des Staatsgebietes in gleicher Stärke verteilt. Man hat auch diese Gruppen in Versailles nicht vergessen. Das Völkerbündnis garantiert ihnen das Recht auf ungehinderte Betätigung ihrer eigenen nationalen Kultur durch die Schaffung der Bestimmungen über den internationalen Minderheitenschutz. Zu bedauern war nur, daß die großen Mächte für sich selbst diese Verpflichtungen nicht übernahmen. Immerhin funktionieren diese Garantien schon eine Reihe von Jahren, und der Völkerbund hat viele Klagen von nationalen Minderheiten behandelt. Leider blieben diese Klagen zuweilen ohne Folge, wodurch das Vertrauen in die internationale Gerechtigkeit nicht gestärkt wurde. Wer ist schuld? Gewiß nicht die Schwäche des Völkerbundes, sondern vielmehr die Staaten, die sich ihren Verpflichtungen entziehen. Es ist für den Völkerbund, der zur befähigten Wahrung des allgemeinen Friedens berufen ist, keine leichte Aufgabe, die schwer übersehbare Innenpolitik der Staaten in jedem Fall richtig und gerecht zu beurteilen. Und es gibt Mitglieder des Völkerbundes, die im Vertrauen auf ihre Kraft, öffentlich den Entschluß verkünden, die Rechte der Minderheiten nicht mehr zu achten und eine erbarmungslose Einschmelzungspolitik zu betreiben. Die Kritiker des Vertrages von Versailles sprechen von der Revision der Grenzen, die der Vertrag zog. Nach dem Status des Völkerbundes ist sie unmöglich. Aber sie wäre in der Praxis ungenügender schwer auszuführen, denn, an einer Stelle angetastet, würde das künftige Gefüge dieses Vertrages, das für ganz Europa geplant war, überall erschüttert werden. Diese Gefahr abzuwenden, müssen — darin stimmen Kenner des Rechts und Staatsmänner überein — die europäischen Staaten, vor allem die nengegründeten, den Prinzipien Wilsons gewissenhaft folgen. Aber diese Stimmen werden überhört von einem krankhaften Nationalismus der Massen, den eine egoistische Politik hervorgerufen hat. Wo man das Recht durch die Gewalt ablösen und sich nur auf diese verlassen will, da vergessen die Völker den Boden, auf dem sie gemachelt sind und sich unabhängig erhalten. Darum muß die Erziehung der Völker sich nach der Seite der Moral orientieren, nicht nach der der Gewalt. Heute geschieht nicht selten das Umgekehrte: Religion, Kunst und Wissenschaft werden verfaßt, um der Gewalt als Stütze zu dienen. Der Völkerbund und der Gerichtshof im Haag sind Institutionen von einzigartiger Bedeutung. Sie vertragen der Welt, und zu allermeist den kleinen Völkern, den Frieden. Gerecht sind sie nicht ausschließlich, aber ihr Gewicht ist überall zu spüren. Sollten sie der Welt nicht erhalten bleiben, so würde die Gewalt noch stärker, und um die Sicherheit der Völker und ihr friedliches Zusammenwirken wäre es noch schlechter bestellt.

II. Der Streit um Vilnius und seine Ursachen

Das litauische Volk ist, wie ich schon sagte, verglichen mit anderen Völkern, erst spät, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu selbständigem, nationalem Bewußtsein gelangt. Zwei Kräfte wirkten der Bildung dieses Bewußtseins entgegen: die russische Herrschaft und die Hinneigung zur polnischen Kultur in Landadel und Geistlichkeit. Immerhin erwarb das Nationalbewußtsein in kurzer Zeit so weit, daß bereits im Jahr der russischen Revolution von 1905 ein kleiner Kreis von Persönlichkeiten, die die Führung der litauischen Volksbewegung innehatten, ein autonomes Litauen, dessen Grenzen mit der ethnographischen Grenze zusammenfallen sollten, verlangte und Vilnius als Hauptstadt vorschlug. Als der litauische Nationalrat die Unabhängigkeit Litauens proklamierte, setzte er nur das begonnene Werk fort. Wie stellte man nun die ethnographische Grenze fest? Im Jahre 1906, ebenso wie 1918, was er nicht möglich, das Volk zu befragen, ob es ein autonomes oder unabhängiges Litauen wünschte. Denn diese Proklamierung war ein revolutionärer Akt. Das vorläufige Parlament von 1905 und der Nationalrat von 1918 rechneten mit späterer Zustimmung der Nation; für den Augenblick mußten sie sich an äußeren Kennzeichen litauischer Abstammung und

nationaler Zugehörigkeit orientieren. Die Polen, oder vielmehr die polonisierten höheren Stände Litauens, Adels und Geistlichkeit, betrachteten die litauische nationale Renaissance mit Abneigung. Auch als der unabhängige litauische Staat errichtet wurde, blieben sie reserviert und ohne Vertrauen. Sie lebten noch in der Ideenwelt der Lubliner Union, weshalb ihnen die Errichtung eines selbständigen litauischen Staates ungerechtigt, separatistisch und unvereinbar mit der historischen polnischen Staatsidee schienen mußte. Das ist der Grund, daß es keinen gemeinsamen litauisch-polnischen Freiheitskampf gegen die russische Herrschaft gab, mehrere Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte zum Trotz. Es gab keine gemeinsame Front, weil in Polen die Fiktion gegen die nationale Vergangenheit stärker war als das Verständnis für die Forderungen des Tages. Man wollte in Polen den Gewinn an Territorium und politischer Macht, den der Besitz Litauens bedeutete, beibehalten, und darum auch das neu entdeckte litauische staatspolitische Denken sich untertan machen. So geschah es, daß, als die Sowjetunion im Moskauer Vertrag Litauen in seinen ethnographischen Grenzen mit der Hauptstadt Vilnius als unabhängig anerkannt hatte, Polen, unter Bruch des eben unterzeichneten Vertrages von Suwalki, im Angesicht der Vertreter des Völkerbundes die im Vertrag festgelegte Demarkationslinie, die bis zur endgültigen Entscheidung als litauisch-polnische Grenze gelten sollte, überschritt und mit bewaffneter Gewalt in litauisches Staatsgebiet eindrang. Das Polen sich eines schweren Unrechts schuldig machte, bestätigte später der oberste Gerichtshof der Welt, das Internationale Tribunal im Haag, indem es der Ansicht Ausdruck gab, daß die Völkerbundkonferenz die ihrer Tätigkeit gesetzten Schranken überschritt, als sie im Jahre 1923 Polen das Gebiet von Vilnius zusprach.

Litauen nahm damals jenen Spruch nicht an, und darum besitzt er auch heute für Litauen keine verbindliche Rechtskraft. Allerdings beruft Polen sich seinerseits auf den polnisch-sowjetrussischen Friedensvertrag, der im Jahre 1921 in Riga abgeschlossen wurde, und sucht aus diesem Vertrag Ansprüche auf Vilnius zu begründen. Aber der Text des Vertrages bezieht sich nur auf die Stelle der Sowjetunion Polen über die litauisch-polnische Grenze zu entscheiden hat. Die Sowjetregierung hat später die Richtigkeit der polnischen Interpretation öffentlich bestritten.

Aber selbst wenn man von der eindeutigen Rechtslage absteht, wie sie sich aus den Verträgen von Moskau und von Suwalki und dem Spruch des Haager Gerichtshofes ergibt, ist der litauische Anspruch auf Vilnius durch geschichtliche, ethnographische und wirtschaftsgeographische Momente hinreichend begründet. Auch von polnischer Seite wurde der litauische Charakter der Stadt Vilnius früher nie bestritten, von Rußland ganz zu schweigen. Als das Großfürstentum Litauen und Teile Polens unter russische Herrschaft gelangten, da wurde ein Teil des Großfürstentums, die Gouvernements Vilnius, Kaunas und Gardinas (Grodno), kurzweg unter dem Namen „die litauischen Gouvernements“ zusammengefaßt. Das beweist, daß man auch in Rußland empfand, daß man es mit „Lithuania propria“, mit durchaus litauischem Boden, zu tun hatte. Obwohl nahezu die Hälfte der Bevölkerung nicht mehr litauisch sprach, erinnerte sich heute noch, daß ihr Land einmal „Litwa“ war. Trotz allem waren die von Litauen verlangten ethnographischen Grenzen wesentlich enger, als die Grenzen des von den Historikern als „Lithuania propria“ bezeichneten Gebietes. Man sieht, daß die litauischen Ansprüche sich nur so weit erstreckten, wie noch Spuren der Zugehörigkeit zum historischen Litauen kenntlich waren. Polnische und russische ethnographische

Statistiken aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigen, daß in dem heute von Litauen geforderten Gebiet, dem damaligen Gouvernement Wilna, die Mehrheit der Bevölkerung litauisch war mit einer procentual nur geringen Beimischung polnischer Elemente. Erst nach dem Aufstieg von 1863 betrieb Landadel und Kirche mit Hilfe der Polonisierung des Volkes. Keine Kirche, in der Polonisierung und Predigt in polnischer Sprache gelesen wurden. Die litauische Sprache hingegen wurde im Gottesdienst systematisch zurückgedrängt. Nimmt man noch das Verbot der russischen Regierung, litauische Schriften zu drucken, und die übrigen russischen Zwangsmaßnahmen hinzu, so begreift man leicht, warum in dem Gebiet um Vilnius das litauische nationale Bewußtsein besonders spät erwachte.

Immerhin gelang die völlige Ausrottung des litauischen Elements durchaus nicht, allen russischen und polnischen Bemühungen zum Trotz. Außerhalb der in polnischer oder russischer Sprache gehaltenen Gottesdienste sprach die Bauernbevölkerung weiter litauisch oder, an einzelnen Orten wehrussisch. Der polnische Imperialismus betrachtete die Propagierung der polnischen Nationalidee in jenen Gebieten geradezu als Mission und betreibt sie mit fast religiöser zu nennender Hingabe, aber die Praxis der Verwaltung zeigt ein anderes Gesicht. Die Zuteilung von Boden im Gebiet von Vilnius erfolgt nur an Zugewanderte, nicht an Einheimische, und die Beamenschaft rekrutiert sich nicht aus dem Gebiet selbst, sondern aus Galizien oder anderen Teilen Polens.

Die Methoden des nationalen Imperialismus sind im heutigen Polen dieselben, wie früher im Zarenreich. Die Zarin Katharina nannte das neu erworbene litauische Gebiet ihres Reichs einfach „Gouvernement Litauen“, der Generalgouverneur Murawjew führte dafür die Bezeichnung „Nordwestprovinz“ ein. Genau dasselbe geschah in Polen. Im Jahre 1923 hieß in Polen das Gebiet von Wilna amtlich „Mittellitauen“, während es heute die Bezeichnung „Nordostgebiet“ führt. Auch die Schriften von Adam Mickiewicz, in denen viel von Litauen die Rede ist, werden gewissen Korrekturen unterzogen. (Fortsetzung folgt)

Der Lapanas-Prozess

h. Der Oberingenieur der Maistas, Gurevicius, der im Lapanas-Prozess nach Tallat-Selpha als nächster Zeuge auftritt, machte nur ganz kurze Angaben. Er sei einmal nach Tauraggen gefahren und habe daselbst bemerkt, daß in den Kühlanlagen zur Winterzeit Leber noch besonders gefüllt werde. Auf seine Frage, für wen man so eilig Ware herstelle, sei ihm der Bescheid geworden, für den Laden in Liebermeme. Aus der Unterhaltung mit Pranciulis und aus dessen Beschwerden habe er den Eindruck gewonnen, daß dies auf Anordnung der Zentrale geschähe. Nach Kaunas zurückgekehrt, habe Lapanas ihm zugesagt, die Sache in Ordnung zu bringen.

Der Leiter der Wurstabteilung der Maistas, Stankevicius, bezeugt, daß die beste Ware stets an Lapanas nach Liebermeme geschickt wurde. Was sonst noch übrig blieb, betamen die Verkaufsstellen der Maistas. Freilich habe die Verkaufsstelle von Lapanas in Liebermeme erst mit der Zeit solche Vorrechte eingeräumt erhalten, und zwar dann, als sehr energisches Auftreten von Frau Lapanas. Der Zeuge bestritt vor Gericht, daß Pranciulis befohlen hätte, Schinken erster Sorte für Lapanas mit dem Preise zweiter Sorte zu berechnen, weshalb ein längerer Teil seiner Aussagen aus der Voruntersuchung, der zu seinen jetzigen Aussagen im Widerspruch steht, verlesen wird. Vom Staatsanwalt befragt, wie der Widerspruch zu erklären sei, meint er, diese Aufnahmen der Aussagen enthielten viel Beschönigungen des Untersuchungsrichters. Zugaben hätten sie freilich dem Petras Lapanas zu den Baconn gegeben, und zwar um des lieben Friedens willen und damit nur nicht seine Frau Skandal mache.

Neht interessante Aussagen macht der Fleischer Gottschalk aus Liebermeme. Er habe mit Erzeugnissen der Maistas gehandelt, und zwar mit solchen der Memeler Schlächtere, da ihm die Tauraggener nicht lieferte. Einmal habe er Kubiliss (Tauraggen) gebeten, ihm Baconabfälle zu verkaufen, doch habe der Direktor ihm erklärt, er habe aus Kaunas Anweisung, den gesamten Handel in Liebermeme einer anderen Person zu überlassen. Ein anderes Mal sei er zusammen mit dem Händler Batrušas zu Pranciulis gefahren und habe diesen gebeten, ihm Leber, das Kilogramm zu 2 Lit, zu überlassen, in dessen habe auch dieser ihm gesagt, er habe aus Kaunas Anweisung, Leber nur dem Petras Lapanas zu überlassen. Die Lapanas hätten die Ware in Liebermeme wesentlich billiger verkauft und so allen anderen Händlern schwere Konkurrenz gemacht, deswegen wollten sich die Händler auch beim Innenminister beschweren. Da in dessen der Vize-Direktor des Memeler Schlachthauses ihnen zweimal angedroht hätte, er werde ihnen überhaupt keine Ware mehr verkaufen, wenn sie sich wegen Lapanas beschwerten, so hätten sie aus Angst, tatsächlich keine Ware mehr zu bekommen, davon Abstand genommen.

Der Zeuge Bisenbergas gibt an, Pranciulis Gesandte gemacht zu haben (ein Service u. a.), um mit ihm in guten Beziehungen zu bleiben, auf die er als Fleischhändler und Kunde der Maistas Wert legen mußte.

Dann wurde der Generaldirektor der Lietutis als Zeuge aufgerufen. Fast auf alle Fragen des Hauptangeklagten Jonas Lapanas, des Staatsanwaltes und der Verteidigung antwortet er mit: „Ich entinne mich nicht, ich weiß es nicht, vielleicht, daß ich es gehört habe.“ Auf die Frage des Richters, ob die Maistas in den Jahren 1931 bis 1934 Verluste oder Gewinne gehabt habe, antwortet er ebenfalls, er wisse es nicht.

Der nächste Zeuge, Glemša, Direktor der Pieno-centras, gibt, von Rechtsanwält Bataitis gefragt, einen Überblick über den Werdegang von Jonas Lapanas und dessen Tätigkeit in den letzten fünfzehn Jahren. Lapanas sei ein kluger Kopf und als Mensch sympathisch. Ob der erste Direktor verpflichtet gewesen sei, seine Verkaufsstellen und die Kommissionsverkaufsstellen in ihrer Tätigkeit zu überwachen, fragte der Staatsanwalt weiter. Der Zeuge erwiderte, das sei schwer. Wenn es möglich sei, dann nur in Kaunas. Auch er, Glemša, könne nicht die Tätigkeit aller Verkaufsstellen der Pieno-centras überwachen oder die Preise für sie fest-

setzen. Rechtsanwält: „Wie kann man die Tatsachen miteinander in Einklang bringen, daß die Maistas 1934 Gewinne erzielte und trotzdem Zugablungen aus der Staatskasse für die Schweinefleischanten bekam?“ — Die Staatskasse leistete Zugablungen. Ohne die staatlichen Zugablungen hätte die Maistas nicht die Größe erreicht, zu der sie wuchs. Als die Dinge sich für die Maistas besserten, verringerten sich auch die Zugablungen. Die Preise für die abgelieferten Schweine begannen niedriger zu werden zu einer Zeit, als sie in England, d. h. auf dem Exportmarkt, anstiegen, wodurch die Geschäftsoperationen der Maistas gewinnbringend wurden. Wenn die Staatskasse verlustbringende Operationen deckt, stellt sich auch Gewinn ein.“

Nach beendeter Vernehmung dieses Zeugen werden vier Arbeiter aus dem Tauraggener Schlachthaus als Zeugen aufgerufen. Alle beamtanden sie zunächst die Art der Befragung in der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter. Entweder sei nicht alles protokolliert worden, was sie ausgesagt haben, oder es stellt sich heraus, daß im Protokoll Ausdrücke gebraucht sind wie „proteliert“, die sie, jetzt vor Gericht nach ihrer Bedeutung befragt, garnicht verstehen.

Mit gewisser Spannung sieht man darauf dem Verhör des Buchhalters Aštinas von der Zentrale der Maistas entgegen. Schon aus dem bisherigen Zeugenverhör konnte man erkennen, daß es der Staatsanwalt besonders daran liegt, die veränderungsreichen Einflüsse des Jonas Lapanas auf die Geschäftsverbindung seines Bruders Petras mit dem Tauraggener Schlachthaus aufzuklären. Aštinas beginnt seine Ausführungen mit der Schilderung einer Reihe im November 1933, die er im Auftrage der Zentrale nach Tauraggen unternommen habe. Dort habe er von Direktor Pranciulis verschiedene Klagen über den Laden von Petras Lapanas gehört. Ebenso beklagten sich über Petras Lapanas der dortige Buchhalter Jelvis und der Tierarzt Belmas. Die Klagen der drei liefen darauf hinaus, daß Frau Lapanas immer wieder unter Verletzung ihrer Schwaiger Jonas Lapanas unersättliche Forderungen für ihren Laden stelle, das Personal terrorisiere und jeden mit Entlassung drohe. Der Zeuge habe diese Feststellungen nach seiner Rückkehr an den Generaldirektor Jonas Lapanas weitergegeben. Das sei ja eine richtige Erpressung, habe Jonas Lapanas gesagt und darauf sofort mit Pranciulis telephoniert. Staatsanwalt: Erpressung von welcher Seite? Zeuge: „Ich habe es so verstanden, daß damit Petras Lapanas und seine Frau gemeint waren.“ Auf die Vorhaltungen des Staatsanwaltes, warum denn nichts unternommen worden sei, um dem Treiben von Petras Lapanas und seiner Frau ein Ende zu machen, erklärt der Zeuge, daß inzwischen bereits beschlossen worden sei, das Geschäft mit Petras Lapanas abzubrechen. Staatsanwalt: Hat sich Pranciulis bei Ihnen nicht darüber beklagt, daß er unter einem gewissen Druck seiner übergeordneten Stelle stehe? Zeuge: „Nein. Die ganze Geschichte war wie ein verarbeiteter Kreis. Die Leute im Schlachthaus behandelten den Vertrag mit Petras Lapanas so, als ob von diesem manische Kräfte ausgingen, denn sonst hätte der Direktor des Tauraggener Schlachthauses jeden Augenblick diesen Vertrag aufheben können.“ Staatsanwalt: Welche Schlussfolgerungen konnte man aus allem ziehen? Zeuge: „Man konnte annehmen, daß die Leitung des Tauraggener Schlachthauses Unannehmlichkeiten befürchtete, wenn Sie den Vertrag mit dem Bruder des Generaldirektors nicht respektieren würde. Nebenfalls sind schriftliche Klagen von Seiten der Leitung des Schlachthauses bei der Zentrale nicht erhoben worden.“ Staatsanwalt: Wer war befugt, der Sache auf den Grund zu gehen, bevor sich damit die Verwaltung befäßigte? Zeuge: „Der Generaldirektor.“ Im Jahre 1932 habe Petras Lapanas in Liebermeme einen Umsatz von 172 000 Lit gehabt.

Der nächste Zeuge, Oberstleutnant Laukonis, der mit Jonas Lapanas befreundet war, sagt zunächst von Jonas Lapanas aus und dann über die internen Geschäfte nichts aus. Darauf wird der Bürgermeister von Ponewicz, Chodatauskas, ver-

Norkaitis berichtet über die Verhandlungen in Berlin

h. Kaunas, 30. März. Am Sonnabend kehrte das Mitglied der litauischen Delegation bei den deutsch-litauischen Wirtschaftsbesprechungen, der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis, aus Berlin zurück, um der Regierung Bericht zu erstatten über den Lauf der Verhandlungen. Wie man hört, sollen die Verhandlungen schon recht weit vorgeschritten sein.

Der Brückenbau in Litauen 1936

h. Kaunas, 30. März. Im Bereich der Selbstverwaltungen befinden sich Anfang 1936 914 Brücken, davon 283 Eisenbetonbrücken, 602 hölzerne und 79 gemischter Konstruktion. Durchschnittlich werden von den Selbstverwaltungen jährlich 70 neue Brücken im Wert von etwa 650 000 Lit gebaut. In diesem Jahr wird die Brückenaktivität der Selbstverwaltung auf Grund der neuen Bestimmungen betreffend Instandhaltung und Bau von Brücken, wonach alle Brücken von mehr als sechs Meter Länge den Selbstverwaltungen unterliegen, bedeutend erhöht werden. Es ist geplant, 113 Brücken mit einer Gesamtlänge von 1537 Metern für 892 000 Lit zu bauen. 14 werden Eisenbetonbrücken, 73 hölzerne und 26 gemischter Konstruktion sein. In ihren Etats haben die Selbstverwaltungen 257 000 Lit hierfür vorgesehen, während sie bei der Regierung um weitere 600 000 Lit Unterstützung nachsuchen.

Munters lettländischer Außenminister?

Royal, 30. März. „Aus Gest“ erfährt von seinem Korrespondenten aus Riga, daß, nachdem Staatspräsident Ulanis auch die Pflichten des Staatspräsidenten übernommen hat, ein neuer Außenminister ernannt werden wird. Bisher hat der Ministerpräsident die Geschäfte des Außenministers versehen, wenn auch der tatsächliche Leiter der Außenpolitik Generalsekretär Munters war. In Riga wird darüber gesprochen, daß Munters der kommende Außenminister ist.

Japans Kriegsminister über den Februar-Aufstand

Tokio, 28. März. Kriegsminister Terachi hat bei einer Konferenz der Oberpräsidenten in Tokio eine ausführliche Erklärung über die Februar-Vorgänge gegeben. Der Aufstand habe sich auf wenige Offiziere beschränkt, und zwar in Verbindung mit radikalen Elementen, die die Disziplin im Heere untergraben wollten. Terachi brandmarkte die Verantwortlichen, die das gesamte Heer mit den Aufständischen in Verbindung bringen oder sogar behaupten, daß ein geheimes Einverständnis zwischen den Aufständischen und der Heeresleitung bestanden habe. Er sagte ferner, daß gewisse Zivilkreise die jüngeren Offiziere angeheißt und auch beim Aufstand mitgewirkt hätten. Die Regierung hätte die radikalen Heeger rechtzeitig dingfest gemacht. Terachi forderte stärkste Unterstützung aller illegalen Flugschriften, die das Land überschwemmt und den inneren Zusammenhalt im Heere bedroht hätten. Er erwartete stärksten Vorgehen der Oberpräsidenten gegen die geschehenden Elemente, um das Vertrauen zwischen Heer und Volk wiederherzustellen.

Deuthen, 28. März. Auf der „Gräfin-Johanna Schachtanlage“ in Bobref-Karf bei Deuthen hat sich in einer der letzten Nächte ein schwerer Unfall ereignet. Unter Tage gingen große Gesteinsmassen zu Bruch, wobei vier Bergleute verletzt wurden; sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Verantwortlich für Politik, Handel und Familien: Martin Kakijs für Lokale und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 30. März

Zollerhöfungen

In den am Sonnabend herausgegebenen „Byriausbes Zinos“ werden weitere Zollerhöfungen bekannt gemacht, und zwar sind solche bei 34 Positionen des Warenverzeichnis in Höhe von 25 bis zu 100 % vorgekommen worden. Es haben u. a. folgende Zollerhöfungen — je Kilogramm — stattgefunden: Dextrin 50, bisher 20 Cent, verschiedene Rüsse 3, bisher 2 Lit, Pflirsche, Aprikosenkerne 3 Lit, Erdnüsse 2 Lit, bisher 1 Lit, Zichorien 2,50, bisher 1,10 Lit, Kaffeebohnen 1,50, bisher 1 Lit, gebrannter Kaffee 4, bisher 2 Lit, Dutschmud 7, bisher 5 Lit, Weißbrotwaren, nicht besonders benannt, 1,50, bisher 0,90 Lit, Gummwaren 1,50, bisher 0,80 Lit, Druckerzylinder 0,75, bisher 0,50 Lit, Verbandstoffe 5, bisher 2 Lit, Wanduhren 5, bisher 2 Lit, nicht bearbeitete Rauchwaren, wie Skunk, Nerz, Silberfische, Kanin und andere 100 Lit, bisher zollfrei. Verschiedene Fette, Oele und chemische Fette haben Zollerhöfungen um 20 %, verschiedene chemische und pharmazeutische Erzeugnisse solche bis zu 100 % erfahren.

Die Einfuhr von Waren aus Belgien und Luxemburg

(Glat.) Die Handels- und Industriekammer Litauens teilt den Importeuren mit, daß vom 15. März ab die Ursprungszeugnisse für Waren, die aus Belgien oder Luxemburg, Belgisch-Kongo oder aus Gebieten, welche dem belgischen Mandat unterliegen, eingeführt werden, vorher von der „Office de Compensation Belgo-Luxembourgeoise“ in Brüssel beglaubigt werden müssen. Ohne ein solches Visum werden Waren in Litauen nicht hereingelassen. Waren, die vor dem 15. März aus den erwähnten Gebieten nach Litauen abgehandelt worden sind, werden nach den alten Bestimmungen hereingelassen.

Zwei Einbrecher festgenommen

Wie bereits berichtet, wurde am letzten Freitag auf dem Grundstück Mühlenstraße 79 ein Stall erbrochen. Die Täter hatten hier zwei Fahrräder erbeutet und waren unerkannt entkommen. Durch einen Zufall konnten die beiden Einbrecher noch am Vormittag des gleichen Tages verhaftet werden. Stadtförster Waischies aus Charlottenhof, der sich auf einem Reviergang befand, bemerkte in der Plantage zwei Männer, die Zweige abrißen und mit diesen etwas bedeckten. Es gelang ihm, die beiden verdächtigen Personen — es handelt sich um einen Petras Bagdonas und einen Herbert Waluschies, die beide von der Polizei wegen Diebstahls geahndet werden — festzunehmen. Die Täter wurden dem Amtsgericht zugeführt. Bei der Durchsichtung der Wohnung konnten später die in Schmelz gestohlenen Räder gefunden werden.

Tagung des Vereins der memelländischen Forstbeamten

Am Sonntag, dem 29. März, fand in Pögegen im Gasthaus Gennies die Generalversammlung

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen. 6.45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: 23.5: Nachrichten in polnischer Sprache. 17.15: Vortrag. 17.25: Tierärztlicher Ratgeber. 17.40: Schallplattenmusik. 18: Vortrag. 18.15: Frauenwahlrecht. 18.30: Zeitungsschau. 18.50: Glat-Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programmvorwahl, Chronik. 19.15: Aus Memel. 19.30: Konzert. 20: Volk und Kraft. 20.15: Solisten-Konzert. 20.30: Vortrag. 20.45: Klavierkonzert. 21.15: Vortrag. 21.30: Gesang. 21.45: 22.2. Nachrichten. 21.50: Glat-Nachrichten. 21.55: Konzert. Königsberg (Welle 223). 6.05: Wetter und Frühturnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauen-Gymnastik. 8.40: Unterhaltungsmusik. 12: Probe Mittagsstunde. 14.15: Selbstbesuche. 14.30: Ballade vom kleinen Fisch. 15.10: Kinderfunk: Märchen. 15.35: Opreußische Epochen. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17.35: Sportsport. 18: Musik am Feiertag. 19.15: Neue Spielmusiken und Lieder für die Jugend. 20.10: Hanneles Singspiel (Oper). 22.40: Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 10.45: Fröhlicher Aindergarten. 11.30: Eine Spinnstube. 11.40: Landfunk. 12: Musik zum Mittag. 14: Märlchen. 15.15: Frauen am Weibstuhl. 15.45: Begegnung mit einem Dichter. 16: Musik am Nachmittage. 17.50: Sport der Jugend. 18: Fröhliche Unterhaltungsabend. 22.0: Großer musikalischer Unterhaltungsabend. 22.0: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19.15: Wechselkonzert. 20.10: Konzert mit Gerhard Hüsch. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Breslau (Welle 316). 19: Deutscher Humor. 19.45: Rundfunkbericht. 20.10: Offenes Singspiel. 21: Hörspiele. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Schallplatten: Operettenfolge. 20.10: Musikalisches Lustspiel. 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Köln (Welle 456). 19: Lieberstunde. 20.10: Menschen, die uns begegneten. 22.20: Sprechfunk. englische Unterhaltung, Schach. Leipzig (Welle 382). 18.50: Volksstück. 20.15: Musikalisches Feuerwerk. 21.15: Soldatentierchen. 22.20: „Siegfried“. München (Welle 405). 20.10: Herr Dandolo (Römische Oper). 23: Unterhaltungs- und Volksmusik. Stuttgart (Welle 523). 19: Kunstspiel. 20.10: Musikalischer Unterhaltungsabend. 22.20: Sinfoniekonzert. 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 20: Historische Regimentsmärsche. 22.10: Klavierkonzerte. 23.15: Unterhaltungsmusik. 0.10: Tanzmusik. Zeromünster (Welle 540). 19.50: „Fürst Igor“.

des Vereins der memelländischen Forstbeamten statt. Erschienen waren 32 Mitglieder und als Gast Forstassessor Belgard-Bischwill.

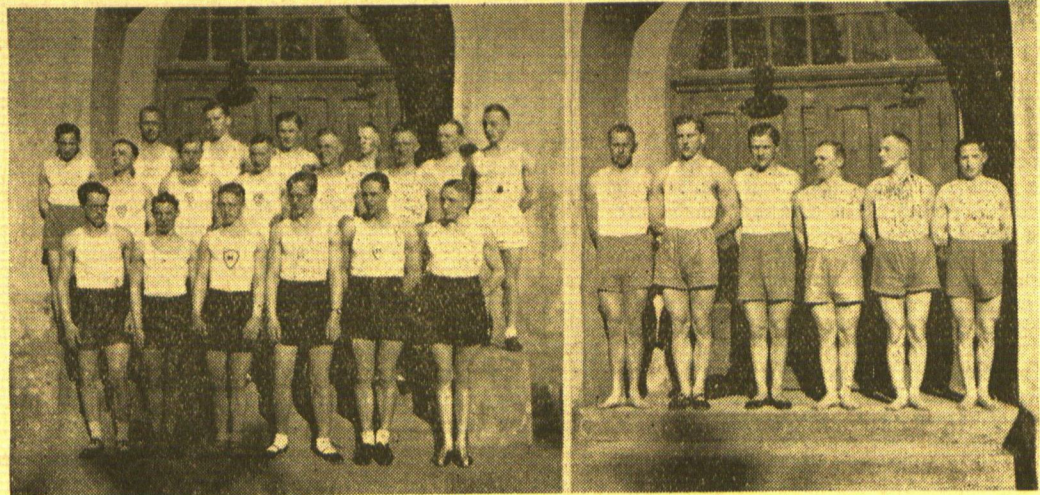
Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Förster Neuber, gedachten die Teilnehmer der Versammlung in würdiger Form der verstorbenen Mitglieder. Die längste Zeit nahm dann die Berichterstattung über die Tätigkeit des Vorstandes in Anspruch; sie löste eine lebhaft ausgeführte Aussprache aus, wobei Wege gewiesen wurden, bestehende Mängel abzumildern. Nach dem Bericht des Kassensprechers, Förster Schulz, wurde dem Kassierer Forstsekretär Danullis Entlastung erteilt. Einen interessanten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Försters Kay über das Thema „Neues aus der forstlichen Praxis“. Ueber den Vortrag werden wir noch berichten. An der lebhaften Aussprache nahm u. a. auch Forstassessor Belgard teil, der die interessantesten Ausführungen noch erweiterte. Es wurde ferner beschlossen, etwa Mitte Juni d. J. im Hauptrevier Dingken einen forstlichen Lehrausflug durchzuführen. Die ältesten Mitglieder des Vereins, Revierförster i. R. Radek und Hegemeister i. R. Krieger, wurden auf Beschluß der Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Nach Ausführungen des Försters Neuber über die Bedeutung des Kaffeebundes für die Jagd schloß der Vorsitzende die Sitzung mit einem „Waldheil“.

Fünftes und letztes Künstlerkonzert des Collegium musicum

Gastdirigent: Generalmusikdirektor Paul Scheinplug-Berlin—Solist: Hans Vork-Berlin (Klavier)

Am Freitag, dem 3. April, findet, wie bereits berichtet, das fünfte und letzte Künstlerkonzert des Collegium musicum in der Spielzeit 1935/36 statt. Der Duzenzeuge von dem nicht endenwollenden Jubel war, den Scheinplugs Dirigentenkunst im Vorjahr anzulichte, der wird dieses Konzert sicher nicht missen wollen, zumal auch einer der namhaftesten Klavierkünstler unserer Tage, Hans Vork, bei diesem Konzert als Solist mitwirkt.



Bilder vom Hendebruger Vergleichsturnen

das am gestrigen Sonntag ausgetragen worden ist. Links: Die teilnehmenden Mannschaften, die 18 besten des Turnganges des Memelgebietes; Herderschule (unten), M.T.B. Memel (Mitte), M.T.B. Hendebrug (oben). — Rechts: Die siegreiche Mannschaft des M.T.B.-Hendebrug.

Ueber Generalmusikdirektor Paul Scheinplug, der in der Musikwelt als einer der Großen unter den Stabführern der Gegenwart bekannt ist, schreibt die europäische Presse sehr schmeichelfhaft.

Florenz: Das Konzert vor 4000 Hörern war der größte deutsche Dirigenten-erfolg.

Paris: Unter Paul Scheinplugs Anregender, alle Schönheiten hervorhebender Leitung erfuhren die Beethovenischen Symphonien eine mächtig fesselnde Wiedergabe. Jeder Satz bildete eine Kabinettstück schönster Kunst und nichts vermögen wir herauszugreifen, was unserer Auffassung und unserem Wunsch nicht voll entsprochen hätte.

Warschau: Scheinplug ist ein sehr ernster Dirigent; das künstlerische Resultat zeigt tiefstes Ergriffen seiner Kunst und ist vorbildlich für deutsche Art. Seine Wiedergabe ist voll von Begeisterung im Stile Beethovens, geschlossen im Rahmen eines Könnens, welches den vornehmsten ästhetischen Ansprüchen genügen muß. Das Wesen seiner Technik stützt sich auf die Prinzipien der Einfachheit, Klarheit und Ausdrucksfähigkeit seiner Hände. Zielbewußtes Dirigieren, welches sofort durch das Orchester mit größ-

ter Leichtigkeit realisiert wird, entspringen der blendenden Beherrschung der Werke und der feinfühligsten Ausführung aller Einzelheiten.

Duisburg: Gurrelieber von Arnold Schöberg, Scheinplugs virtuoses Beherrschen des dynamischen Ungewitters, sein Herausheben der Höhepunkte, sein Zusammenraffen des nicht reibungslos biegsamen vielstimmigen Männerchors mit dem übrigen Mutterorganismus, muß als Dirigentenleistung erster Ordnung bezeichnet werden.

Köln: Paul Scheinplug löste im fünften seiner großen Konzerte mit Anton Bruckners „Romanischer“ heller Jubel aus. Und ich bezeuge ihm mit tiefer Verehrung, daß ich das Werk noch nie so glänzend, bis zur letzten Note fesselnd, aus dem Geiste des Meisters entwickelt, gehört habe. In diesem Dirigenten besitzen wir eine ganz hervorragende Persönlichkeit. Tschakowskys 5. Sinfonie: ... Hier zeigte sich die Größe Scheinplugs, der als Tschakowsky-Interpret nicht nachsteht und ein Drchester dirigiert allerersten Ranges ist.

Berlin: Als ein geradezu hervorragendes, einschneidendes Ereignis muß der unter Leitung von Paul Scheinplug veranstaltete Beethoven-Abend angesehen werden. Hier gab es schlackenfreie, von höchster Eingebung getragene Leistung, unter deren großartigem Eindruck die Zuhörerhaft mit Recht in spontanen Jubel und Beifall ausbrach und den Künstler durch zahlreiche Hervorrufe ehrte. Wie Paul Scheinplug in den Geist dieser Musik eingedrungen ist, wie er die gewaltigen Steigerungen aufbaut, kurz, mit zündendem Temperament das Orchester unter seinen Willen zwingt, läßt sich nicht beschreiben, das muß man selbst gehört haben. Daß das gesamte Orchester seinem Leiter nach dieser Großtat jubelte und sich von den Plätzen erhob, spricht wohl für die Begeisterung aller Beteiligten, nicht allein der Zuhörer.

„Lottchens Geburtstag“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am heutigen Montag wird zum letzten Mal „Panama-Skandal“ im Abonnement weiß gegeben. Morgen, Dienstag, den 31. März, abends 8.15 Uhr, findet im Rahmen der vorletzten Volksvorstellung die Neueinführung des reizvollen Lustspiels „Lottchens Geburtstag“ von Ludwig Thoma statt. Anschließend wird für das Memeler Theaterpublikum in der Erstaufführung von „Maifruk im Stadtheater“, verfaßt von einigen Solisten des Deutschen Theaters, eine Ueberraschung vorbereitet, die für die weiteren Abonnementsaufführungen zugleich die Abschiedsvorstellung für die Operettenmitglieder sein wird.

Stiftungsfest des Bandonion-Klubs Memel

Der Bandonion-Klub veranstaltete am Sonnabend in den unteren Räumen des Schützenhauses anlässlich seines achtjährigen Bestehens ein Fest. Die große Zahl der Festgemeinde, die zum Vereinsgeburtstag des Bandonion-Klubs erschienen war, zeigte, daß die Bestrebungen des Vereins, innerhalb der breiten Öffentlichkeit gute Volksmusik zu pflegen, anerkannt und geschätzt werden. Das Programm war auch diesmal wieder recht umfangreich und sorgfältig zusammengestellt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem wichtigen Marsch „Fest im Sattel“ von M. Döberl, an den sich die „Martha-Duvertüre“ von Flotow anschloß. Der Vorsitzende des Bandonion-Klubs Sakowicz begrüßte sodann die erschienenen Gäste und betonte, daß der Klub es sich zur Aufgabe gemacht habe, gute Volksmusik zu pflegen. In diesem Bestreben gebe der Klub seinen Mitgliedern Gelegenheit, sich auf vielen Gebieten der Instrumentalmusik zu betätigen, sei es Bandonion, Geige, Cello, Flöte, Klarinette usw. Auch den weniger musikalisch Befähigten sei die Möglichkeit geboten, sich in diesen Zweigen der Musik fortzubilden. Zu diesem Zweck habe der Klub Fortbildungskurse eingerichtet. Der Vorsitzende wünschte der Veranstaltung den besten Verlauf und der Gästen angenehme Unterhaltung. Es folgten dann u. a. ein Potpourri „Heinricher Sang“ von F. Hannemann, die Phantastie Haydns „Himmelsgrüße“ von E. Urbach und „Tosorio Mio“ von F. Vecucci. Hierauf gratulierten dem Verein Vandesdirektor Surau im Namen des Direktoriums des Memelgebietes sowie im Namen des Arbeiter-Gesangvereins und der kaufmännischen Angestellten, Herr Buknowitz für den Mandolinen-Klub,

Ein 256 Pfund-Stör gefangen

Ein seltener Fang gelang am Freitag den beiden Memeler Fischfüttern „Obin“ (Laurentoff und Jaudsim) und „Mochum“ (Trusjus, Kurusch und Duntin). Sie fingen in der Danziger Bucht in ihrem Schleppnetz einen Stör von 256 Pfund. Am Sonnabend mittags, als die Kutter in der Fischereibahnen zurückkehrten, wurde der Riesenfisch sofort zur Fischräucherei Suhr gebracht, die ihn angekauft hatte. Hier wurde er getötet und von den Eingeweiden gesäubert, die der Größe des Fisches entsprechend ein Gewicht von etwa einem halben Zentner hatten. Wie eine Messung ergab, hatte der Fisch eine Gesamtlänge von 2,56 Metern. Sonderbar ist, daß die Zentimeterzahl 256 mit der der Pfunde übereinstimmt. Das Fleisch des Störes, der drei verschiedene Fleischarten — weißes, gelbliches und dunkelbraunes Fleisch — aufzuweisen hat, soll recht gut schmecken. Das Fleisch wird in der Fischräucherei Suhr geräuchert werden. Bekanntlich liefert der Roggen des Störes den wohl-schmeckenden Kaviar, der als Lederbissen sehr geschätzt wird. Aus diesem Stör werden sich schätzungsweise zehn Pfund Kaviar gewinnen lassen.

Der Stör ist in den letzten Jahren bei uns sehr selten geworden. Im letzten Jahrzehnt soll kaum ein, solch großer Stör wie dieser gefangen worden

sein, wogegen sich alte Leute erinnern können, daß Störe am Strand von Mellneragen angetrieben wurden und überhaupt die Störfänge an der Küste oft so reichlich waren, daß man die Fische am Strand in Haufen aufstapelte. Die Größe der Störe, die im Atlantischen Ozean, im Mitteländischen Meer und in der Nord- und Ostsee vorkommen, ist sehr verschieden. Einzelne Sorten werden bis sechs Meter lang, während der gewöhnliche Stör meist eine Länge von zwei Metern besitzt. Dieser gefangene Stör ist also ein recht beachtlicher Vertreter seiner Familie. Auf der lebernen Haut, die auf dem Rücken grau-braun und unten weißlich ist, ziehen sich mehrere Reihen von kleinen, eckigen Knochenplatten hin. Der Kopf, in dem die Augen in kleinen tiefen Höhlen liegen, besitzt unten eine Art Saugnapf, während am Unterfiser die typischen vier Bartfäden sichtbar sind. Eine einzelne große Schwimmblase, die sich durch den ganzen Körper hinzieht, ist als Ausgangsstoff zur Fischleimbereitung sehr begehrt.

In den südrussischen Gewässern lebt eine andere Störart, der Hausen, der bis neun Meter lang wird. Ein solches Riesentier liefert bis 50 Kilogramm Rohausbeute an Kaviar. Eine kleinere Störart, der Wazdid, kommt besonders in der Wolga vor und wird bis vier Meter lang.



Der 256pfündige Stör auf dem Hof der Fischräucherei Suhr. Durch den neben dem Riesenfisch stehenden Mann wird die Größe des Störes besonders veranschaulicht.

Herr Westphal für das Gewerkschaftskartell und den Konsumverein, Herr Masche für die Gemeinde- und Staatsarbeiter, Herr Voss für den Volksverein und den Männer-Turnverein und Herr Gorny für den Paddel-Sport-Club. Außerdem waren noch mehrere Gratulationen schriftlich eingegangen. Der dritte Teil des Programms, der einen Walzer „Nachschwärmer“ von C. M. Ziehrer, einen Marsch „Pro memorio“ von Fr. Müller brachte, schloß mit dem vom Dirigenten des Arbeiter-Gesangvereins Grotlich komponierten Memellied „Mein Heimatland“ ab.

Die meisten Stücke wurden vom Orchester, das aus 28 Mann besteht, in Zusammenspiel und Abwechslung recht gut vorgetragen und fanden viel und herzlichen Beifall. Das Orchester stand unter Leitung seines Dirigenten Willi Grünus, der nun schon acht Jahre mit Lust und Liebe die Bestrebungen des Vereins auf musikalischem Gebiet pflegt. Es wurde ihm auch diesmal wieder durch viel Blumenpenden recht herzlich gedankt. Nach Abwicklung des Programms blieben die Festteilnehmer noch viele Stunden in heiterer Stimmung bei Tanz und lustiger Unterhaltung beisammen, bis der späte Sonntagmorgen auch die Letzten zum Aufbruch mahnte.

*** Auszubildung der Landesversicherungsanstalt.** Am Freitag, dem 24. April 1936, vormittags 10.30 Uhr, findet im Sitzungssaal der Handwerkskammer des Memelgebietes in Memel, Loffenstraße, eine außerordentliche Sitzung der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Beratung und Stellungnahme zu den Vorschlägen eines Gesetzes zur Ordnung und Erhaltung der Sozialversicherung im Memelgebiet.

*** Freitische für Schulkinder.** Von der Winterhilfe Vommelsvite wird uns geschrieben: Die Gewährung von Freitischen für bedürftige, schwächliche Kinder findet mit dem 31. März ihr Ende. Wer darüber hinaus seine kleinen Gäste aus besonderen Gründen behalten will, dem bleibt dies unbenommen. Liebe ist gefeiert worden, und wir werden einst Ernte halten dürfen. Allen, die Gutes taten an unseren Schulkindern, unseren künftigen Gefährten, damit praktisches Christentum offenbart und wahren Gemeinfinn, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

*** Veranstaltung der Schützengilde.** Zu einem heiteren und lustigen Nachmittag hatte am Sonntag die Schützengilde ihre Mitglieder und Freunde eingeladen, und es ging so lustig und heiter auf diesem Nachmittags-Kaffeetrinken zu, daß man noch gerne den späten Sonntagabend hinzunahm. Schützen, die sich von dem schönen Frühlingswetter zu anderen Unternehmungen verleiten ließen, werden es sicher bedauern, diese genussreichen und unterhaltenden Stunden verfaßt zu haben, denn mehrere Mitglieder des Deutschen Theaters verstanden es wirklich ausgezeichnet, die zahlreich erschienenen Schützen mit ihren Familienangehörigen und Freunden durch heitere Vorträge, Tanzvorführungen und Sologebänge zu unterhalten. Herr Max-Gymont Stury als Anführer wurde stets mit Beifall empfangen, wenn er auf der Bühne erschien, denn er verband die Anlage immer mit lustigen Vorträgen und Erzählungen, die viel Heiterkeit auslöhnten. Frau Wollau sang mit schöner Sopranstimme Arien und Liebeslieder und Fräulein Gretel Fleischer und Herr Willi-Ernst Ritterfeldt brachten gemeinsam schöne Tanzvorführungen. Die Begleitung zu diesen Vorführungen, die soviel Beifall fanden, daß sich die Künstler zu Zugaben entschließen mußten, hatte Herr Philippis übernommen. Bis Mitternacht blieb die Festgemeinde der Schützen bei Tanz und Unterhaltung in der fröhlichsten Stimmung beisammen. Mit dieser Feier hat das Winterprogramm der Schützengilde seinen Abschluß gefunden. Die noch in diesem Monat stattfindende Generalversammlung wird zu weiterem sportlichen Schaffen und geselligen Wirken im neuen Vereinsjahr überleiten.

*** Waldkinderbrand in Försterei.** Am Sonnabend nachmittag war in einer Waschküche der Villa Schüchel in Försterei ein Feuer entstanden. Als

das Feuer bemerkt wurde, stand die hölzerne Waschküche, die von den übrigen Gebäuden etwa 15 Meter entfernt war, bereits in hellen Flammen. Da das Feuer auch auf die in der Nähe stehenden Bäume überzugreifen drohte, wurde die Memeler Feuerwehr alarmiert, die bald auf der Brandstelle erschien und das Feuer löschte. Nur der Umficht des Försters Ping ist es zu verdanken, daß durch das Feuer nicht ein größerer Waldbrand hervorgerufen wurde, denn er ließ das brennende Gebäude abreißen, so daß das Feuer bis zum Eintreffen der Wehr auf seinen Herd beschränkt wurde. Nach etwa einhalbstündiger Bistätigkeit konnte die Memeler Wehr wieder abrücken.

*** Zu einer Schlägerei kam es am Sonnabend in einer Wirtschaft auf dem Friedrichsmarkt.** Dabei wurde ein gewisser Hans N. aus der Schanzstraße so verletzt, daß er mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er jedoch wieder entlassen.

*** Diebstahl.** Am Sonnabend wurde ein neues Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, das kurze Zeit vor einem Lokal in der Steintorstraße hingestellt

worden war, entwendet. — Am Nachmittag des gleichen Tages wurde ein weiteres Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, das vor demselben Lokal stand, entwendet. — Am Sonntag wurde während des Gottesdienstes in der katholischen Kirche einer Frau aus der Handtasche eine Geldbörse mit 20 Lit., einem 5-Reichsmarkstück, einem Dollarklein und einigem Kleingeld gestohlen. — In der Nacht zum Montag wurde im Kontor der Ostfriesenhandlung, m. b. H., Weststraße 2-4, ein Einbruch verübt. Die Täter versuchten den Geldschrank zu erbrechen, was ihnen aber nicht gelang. — In der Nacht zum Sonnabend wurde das Unterkunftsheimchen auf dem Dressurplatz des Vereins der Hundefreunde in der Nähe des Neuen Sportplatzes erbrochen. Die Täter erbeuteten eine Akt und eine Handtasche. — In der Nacht zum Montag ist auch ein Einbruchsdiebstahl in den Lagerräumen der Firma „Pharmakon“ in Memel II verübt worden. Die Täter haben fünf Ballons mit je vierzig Liter Äther und eine fünfklilogrammflache Postmannstropfen entwendet. Es wird vermutet, daß die gestohlenen Sachen mit einem Fuhrwerk fortgeschafft worden sind. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude.

bisher vorgenommen werden. Die Einziehung der rückständigen Beiträge wird dem Ermessen des Vorstandes und Kassierers überlassen. Unter Verschiedenes wurde beschloffen, die Wandervorden Engel, Papendiek, Dampfboot, Jäger, Coadjuver, Butler- und Fuhrmann-Orden in diesem Jahre ohne Erlaubnis auszuschießen. Der Rundschau-Orden soll in diesem Jahr zum letzten Male ausgeschrieben werden.

Schließlich wurde dann noch der einstimmige Beschluß gefaßt, das verdiente langjährige Mitglied Franz Kleinschmidt zum Ehrenmitglied zu ernennen. Nach Erledigung interner Fragen wurde die Generalversammlung nach neun Uhr geschlossen.

*** Geschmuggelte Feuerzeuge in einem Geschäft zurückgelassen.** Dieser Tage erschien in einem Geschäft in Heydekrug ein junger Mann und kaufte einige Kleinigkeiten. Diese ließ er zusammen mit einem anderen Paket zur Aufbewahrung im Geschäft zurück. Er wollte später die Sachen abholen. Nach einer Stunde erschienen Beamte der Grenzpolizei und nahmen eine Durchsicherung vor, wobei sie das von dem jungen Mann zurückgelassene Paket beschlagnahmten. In diesem Paket befanden sich 48 Feuerzeuge. Da die Vermutung besteht, daß diese Feuerzeuge geschmuggelt worden sind, hat der Inhaber dieses Geschäfts jetzt Schwierigkeiten.

*** Der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler** hielt am Sonnabend nachmittag im Hotel Germania seine Jahresversammlung ab, welche von etwa 75 Mitgliedern besucht war. Die Sitzung wurde vom zweiten Vorsitzenden Trinkerl mit Begrüßung der Anwesenden eröffnet, worauf Landrat Buttgeret einen Vortrag über die Erbfolge nach dem bürgerlichen Gesetzbuch und die Errichtung von Testamenten hielt, welcher mit reger Anteilnahme verfolgt wurde. In der sich anschließenden Aussprache wurden viele Fragen angeschnitten, die für den Landwirt bei der Abfassung von Testamenten von Wichtigkeit sind. Dann sprach der Direktor der Landwirtschaftsschule Dr. Pantisch über die Gewinnung von wirtschaftsbezogenen Futtererzeugnissen. Auch dieser Vortrag war sehr interessant und gab Anlaß zu mancherlei Anregungen. Im Anschluß daran wurde der Kassenbericht gegeben, welcher nach dem Prüfungsbefund der Herren Anglaspirellen und Schulkies-Mantwieden zur Entlastung des Kassierers und Vorstandes führte. Nach einigen Satzungsänderungen erfolgten die Vorstandswahlen. Zum 1. Vorsitzenden wurden Jungbauer Johann Jatuscheit-Bietauten, zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer Erich Trinkerl-Heydekrug, zum Kassierer Erich Boese-Sterswethen, zum Obmann für den Kreis Pogegen Kontrollbeamter Georg Conrad und zum Obmann für den Kreis Heydekrug Brumpreiß-Maxilien gewählt. Dann wurde beschloffen, in diesem Jahre eine gemeinsame Reise nach Finnland, Dänemark oder der Tschechoslowakei zu unternehmen. Mit den Vorbereitungen dazu wurde der Vorstand beauftragt. Ferner beschloß man, eine Radtour durch den Kreis Memel zu veranstalten, nachdem solche Studienfahrten in den vergangenen Jahren die Mitglieder bereits in die Kreise Heydekrug und Pogegen geführt haben. Darauf wurden etwa 20 neue Mitglieder aufgenommen.

Heydekrug, 31. März

Abschlussprüfung der Landwirtschaftsschule

Am Sonnabend vormittags fand in der Landwirtschaftsschule in Heydekrug die Abschlussprüfung für den Kursus des vergangenen Winters statt, welcher von Dr. Pantisch geleitet wurde. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war Vizepräsident Wagnars erschienen. Der Prüfung unterzogen sich 20 Schüler. Am Abend desselben Tages fand im Hotel Germania eine Abschlussfeier statt, die gut besucht war. Die Schüler führten ein Theaterstück in plattdeutscher Mundart, betitelt „Der Kobbeel“, auf, welches viel Beifall fand. Von den Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule wurden einige Volkstänze vorgeführt; ein allgemeiner Tanz beschloß die Feier.

Generalversammlung des Schützenvereins

Am Sonntag, nachmittags 5.30 Uhr, fand im Hotel Deim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Schützenvereins Heydekrug statt, zu der 33 Mitglieder erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Mitglieder Fuhrmann, Schumann und Treischer durch Erheben von den Plätzen ehrend gedacht. Nachdem der Vorsitzende dann auf den Schützenkönig Schiedlowsky ein dreifaches „Gut Schuß“ hatte ausbringen lassen, erstattete der Schriftführer den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß im vergangenen Vereinsjahr acht Vorstandssitzungen, eine Generalversammlung, ein Königsschießen und ein Winterfest stattgefunden haben. Der Schießbetrieb ist recht rege gewesen. Die finanzielle Lage des Vereins hat sich wesentlich gebessert, so daß der Verein, wenn die rückständigen Beiträge und ein Guthaben bei der Vereinsbank hinzugerechnet

werden, fast schuldenfrei dasteht. Es wurden neun neue Mitglieder aufgenommen und der Mitgliedsbeitrag betrug am 31. März 1936 86. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß die Schuld bei der Vereinsbank durch Ergabe eines Darlehens durch den Schützen Kleinschmidt abgedeckt werden konnte. Ferner sind von den ausgegebenen Obligationsscheinen noch 23 zu bezahlen, davon vier an Nichtmitgliedern. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Nichtmitgliedern im laufenden Geschäftsjahr die Beiträge auszusparen. Sodann wurde, nachdem von den Kassenprüfern Luschuth und Günther der Prüfungsbefund erteilt worden war, dem Kassierer und Vorstand einstimmig Entlastung erteilt sowie Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgende Besetzung der Posten: Erster Vorsitzender Karl Reinecke, Stellvertreter Theo Kleinschmidt, Schriftführer Hulle, Stellvertreter Mehlhorn, Kassierer Baltromejus, Stellvertreter Günther, Kommandeur Weiß, Stellvertreter Jesta, Schießordner Hesse und Brattus, Waffenschreiber Franz Mifuteit und Klauka, Kassenprüfer Luschuth und Max Dingfeld.

Zu Punkt 6 wurden die Veranstaltungen für das kommende Jahr erörtert. Da der Verein in diesem Jahre auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird der Vorstand ermächtigt, die Feier dieses Ereignisses so zu gestalten, wie es im Interesse des Vereins angemessen erscheint. Zum Punkt 7 wurde der Beschluß gefaßt, die Mitgliedsbeiträge ab 1. Mai 1936 von 5 auf 3 Lit., in welchen der Beitrag für den Sterbegeldfonds enthalten ist, zu ermäßigen. Der bisher bestehende Sterbegeldfonds soll ab 1. April dieses Jahres aufgelöst und der Bestand der Vereinskasse angeführt werden. Die Sterbegeldbeiträge sind bis zum 31. März noch zu zahlen. Die Beerdigungen von Schützenkameraden werden in derselben Form wie

Heydekrug
Zwei gebrauchte
Kranken - Fahrstühle
verkauft
Wissmann, Heydekrug
Böttcherstr. 3

Grünheider
Suche einen
Stimmergelellen.

Suche f. mein Sohn,
16 Jahre alt,
Lehrstelle
im Schuhmacherhand-
werk. (4373)

H. Gonnies
Grünheide
Post Stontischen.

Ueberrmemel
Jungen
Stimmergelellen
stellt von sofort ein
Stoppatis
Ueberrmemel

Maghubbern
Jüngeres, kinder-
liebendes
Mädchen
für Verrehrhaushalt
wird ab sof. gesucht.

Schule
Maghubbern
Kreis Pogegen.

Dr. Grottingen
Freitag, den 3.
April, nachmittags
3 Uhr, werden zirka
100 Morgen
Pfarrland
verpachtet.
Zuschlag vorbehalten
Der Gemeindevor-
stand

Kolonialwaren-
und Schön-
Geschäft
in Tilsit mit groß.
Umlauf per 1. 7. zu
verpachten. Erwerb.
10000 Mk. Angeb.
an d. Exp. d. Militär
Allg. Sta. Tilsit unt.
Off. St. 330.

Makulaturpapier
liefert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kreis Memel
Drei Fahrräder gestohlen. In der Nacht zum
Montag wurde auf dem Gut Mischeiken ein
Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter drangen in
die Gutsschmiede ein und entwendeten drei Fahr-
räder. Es ist anzunehmen, daß die Täter über das
Vorhandensein der Räder in der Schmiede Bescheid

Kreis Pogegen
Polizei beschlagnahmt 75 Liter Brennspiritus.
Ein gewisser A. aus Pl. hatte von Schmugglern
75 Liter Brennspiritus gekauft. Nach zwei Stun-
den fand sich die Polizei bei A. ein und beschlag-
nahmte das kostbare Raub. Wahrscheinlich haben die
Schmuggler selbst Anzeige erstattet, um so zwei
Stiegen mit einer Klappe zu schlagen. sg.

Die Sache mit Harlans

Roman von Hadda Westenberger

Fünzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Du lieber Himmel! mit keinem Atemhauch hat sie daran gedacht, daß ausgerechnet Peter sie hier besuchen könnte! Was mag er wollen? Warum plötzlich dieser Besuch, nachdem er sie damals bei ihrer Abreise regelrecht hat überlassen? Gewiß ist es nur Geschäftliches, das ihn herführt. Und wenn es Geschäftliches ist, dann nur kein Wort von ihrem Brief, kein Wort auch davon, wie verletzt sie war, als sie verabschiedet auf ihn wartete, dort draußen an der Kribbe. Sie reckt sich ein wenig und stellt sich instinktiv so, daß sie das Licht im Rücken hat: so kann er wenigstens keinelei Periwaga und Erregung in ihren Zügen lesen. „Zum zweiten Mal in der Höhle der Löwin!“ sagt Peter verleugend lächelnd beim Eintreten und beugt sich dann über ihre Hand.

„Ja —“ nickt Sophie Elisabeth und bemüht sich, ihrer Stimme eine leichte und süßliche Manasfarbe zu geben. „und Sie leben — hm — du siehst: nicht immer sind die Höhlen, die ich mir aussuche, sehr komfortabel!“

Peter schaut sich im Zimmer um, während Sophie ihm leise, wie unabsichtlich, ihre Hand entzieht. Dann nickt er nachdenklich. „Ich habe jahrelang in solchen möblierten Buden gehaust. Wenn es dir nicht mehr ausmacht als mir —“

„Aber anseht siehst irrendem Mitleid in ihm auf: gerade diese stark persönliche Frau muß sich in solchem Zimmer doppelt einsam fühlen.“

„Nimm doch Platz!“ sagt Sophie Elisabeth unbehaglich und wendet das Gesicht von dem seinen ab. „Wie geht es dir?“

Aber Peter beantwortet ihre Frage nicht. Er setzt sich geformt, nachdem auch Sophie sich gesetzt hat, und fühlt sofort, daß der leere Sessel zwischen

ihnen, mag er auch tausendmal durch Zufall leer geblieben sein, dennoch in diesem Augenblick eine symbolische Bedeutung hat: Sophie ist von ihm abgerückt, ist ganz fremd, ganz unbekannt. Aber warum, warum? Er versucht in ihrem Gesicht zu forschen; aber sie hält es ängstlich im Halbdämmer, indes ihre Hände gelassen mit einem Armband spielen, dessen Schloß mit leisem Geräusch auf- und zuschnappt.

Wenn sie jetzt wenigstens reden wollte, harmlos plaudern, lustig spotten, wie sonst! denkt er verzweifelt. Aber sie sitzt ganz still und wartet. Eine unbequeme, süßliche Lust hängt zwischen ihnen, und Peter kämpft vergeblich mit einer häßlich angelegten Zigarette dagegen an.

„Nun?“ fragt Sophie Elisabeth schließlich, da Peter keine Miene macht, zu reden, sondern ebenso abwartend sitzt wie sie selbst.

Peter blickt von seinen Fingerringen, die er einsehend betrachtet hat, mit einer raschen Bewegung auf. Er sollte jetzt eigentlich von der Spieltheatergeschichte anfangen, sollte erklären, warum er plötzlich gekommen ist. Aber er kann nicht! Weik der liebe Himmel, er kann einfach nicht! Er hat eine so unendliche Sehnsucht nach einem heralichen, natürlichen Wort von Sophie Elisabeth, daß ihm ganz heiß wird, wenn er sie nur anschaut.

Aber Sophie Elisabeth scheint von alledem nichts zu wissen. Immer noch spielt sie mit ihrem Armband und erleichtert ihm den Anfang in seiner Weite. Warum auch? Sie ist einmal aus sich herausgegangen und hat ihn um ein Stelldichein gebeten — da hat er sie schnell überlassen. Nun aut: sie wird ihm deswegen keine Szene machen; das liegt ihr nicht. Aber zum zweiten Mal die Hand reichen? Nein!

Sekunden vergehen: lange, peinliche Sekunden. „Ich hatte gedacht, daß du dich freust, wenn ich komme!“ sagt Peter plötzlich und atmet tief.

„Ich freue mich auch!“ lächelt Sophie Elisabeth gelassen.

Peter schüttelt heftig den Kopf. Und dann bricht's ganz plötzlich aus ihm heraus: schon auf der Treppe habe er mit einem Mal so ein unbequemes Gefühl gehabt — so eine Unsicherheit, als ob irgend etwas zwischen ihnen wäre. Und als sie ihn so kühl empfangen habe, so durchaus wie einen Fremden, da habe es ihm fast leid getan, daß er da sei. „Dabei: ich weiß absolut nicht, was ich verbrochen haben könnte, daß du mir so — so fühlbar böse bist. Nun aut: wir haben uns etliche Wochen nicht gesehen — aber war das vielleicht meine Schuld? Und darf das zwischen Menschen, die sich immerhin recht kameradschaftlich aneinanderstanden — sowohl, laß doch nicht so lächerlich! — zwischen solchen Menschen dürften doch ein paar Wochen Trennung nicht eine solche Entfremdung herbeiführen? Aber vielleicht hast du während der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal an mich gedacht. Was weiß ich, mit wem und womit du indes beschäftigt warst? Während ich — Na, lassen wir das! Ich will dich nicht noch mehr langweilen, wie du es ohnehin schon durch meine Gegenwart zu sein scheinst.“ Er schweigt und läßt sich mit der Hand errat über die heiß gewordene Stirn.

Sophie hat sich bei seinen letzten Worten ein wenig vorgebeugt: nun fällt vom Fenster her das Licht schräg über ihr Gesicht.

Wie blaß sie ist! denkt Peter. Und erneut überfällt ihn eine gewisse Bärtlichkeit für diese — jetzt so merkwürdige stille — Frau.

„Ja: Sophie Elisabeth ist bei seinen Worten wirklich blaß geworden. Was sagt er da? Das klingt ja, als ob er ihren Brief gar nicht bekommen hätte! Oder sollte das alles Theater sein? Will er sich nun nachträglich irrendwie decken und tun, als habe er sie damals unwissentlich überlassen? Ich verstehe nicht, warum du dich so aufregst!“ sagt sie dann leise und ein wenig verzweifelt.

Peter starrt sie eine Sekunde verständnislos an, dann setzt er sich in seinem Sessel sehr gerade auf. „Du hast recht!“ Wahrscheinlich habe ich das Ausmaß unserer Freundschaft überschätzt. . . Verzeih! Und jetzt also zur Sache, damit ich dich nicht mehr allzulange belästigen muß!“

Sophie Elisabeth hebt abwendend die Hand. „So nicht, Peter! Nimm! Dieser Ton ist ganz unnötig. Wir sind doch jetzt anst, nicht wahr? Du hast mir vor drei Wochen gesagt, in wie bescheidenen Grenzen sich deine Gefühle — Freundschaftsgefühle selbstverständlich — für mich bewegen; heut muß ich dir infolgedessen ein Gleiches zeigen. Nun stehen wir also auf dem Standpunkt von Menschen, die sich klüchtig und ohne besondere Nachwirkung kennengelernt haben. Und jetzt kannst du also, bitte, deine Sache, um derentwillen du gekommen bist, vorbringen, Herr Peter! Nimm!“

Peter starrt nun noch verständnisloser als zuvor. „Was soll das denn alles? Wie hast du vor drei Wochen —? Vor drei Wochen bist du schon abgefahren — hörte ich!“

„Na, eben! Und am letzten Tag bestellte ich einen gewissen Herrn an eine gewisse Kribbe. . . Aber warum reden wir davon? Ganz überflüssig-geweiss!“

Peter ist aufgesprungen, daß der verbrauchte Sessel nur so kracht. „Das ist nicht wahr! Keine Ahnung hast du, daß du fährst!“

„Und mein Brief, Peter?“

„Welcher Brief? Nie hab' ich einen Brief von dir bekommen! So wahr ich hier stehe!“

Sophie Elisabeth senkt den Kopf und preßt ihre Hände ineinander wie jemand, der Angst hat. „Ich hatte dir einen Brief geschrieben, ehe ich abfuhr. Willst du wirklich behaupten, du hättest den nicht bekommen, obwohl der Bote mir nachher ausdrücklich erklärt hat, er habe ihn in der gleichen Stunde abgeliefert?“ Und hastig erzählt sie ihm, was in dem Brief gestanden hat.

(Fortsetzung folgt)

Abenteuer am Mikrophon / Von Karl Ey

Erlebnisse eines deutschen Reporters in einem amerikanischen Senderaum

Erste Fortsetzung*

Trotz dieses Gefühls der Unwirklichkeit aber wurde es mir klar, daß es bei der Durchgabe der Mittagsmeldungen weniger auf die tatsächlichen Nachrichten, als auf die lobende Erwähnung der angeführten Personen und Firmen ankam. Als deshalb die Lichtschrift warnend aufleuchtete: „Nur noch eine Minute“, da ließ ich die letzte Polizeimeldung fort — ich mußte zu langsam gesprochen haben — und schloß formgerecht mit den Worten: „Es kann nicht Aufgabe des Rundfunks sein, einen umfassenden Bericht der Newyorker Tagesereignisse zu geben. Wer sich über alle Vorkommnisse informieren will, der lese den „Newyork Star“, das populärste Blatt Groß-Newyorks. Der Nachrichtenfunk ist beendet.“

Durch das Fenster zum Nebenraum sah ich, wie der Techniker die Hand hochhob, ein Zeichen, wie ich richtig annahm, daß die Uebertragung abgeschlossen sei.

Ich wuschte mir die klitschnasse Stirn. Das Scheibefenster ging hoch, und der Techniker fragte vergnügt:

„Hallo, Fremdling. Zum erstenmal am „mike“ (Mikrophon)?“

Ich nickte und fragte: „Wie war's?“

„Dey“, sagte er, „in Ordnung, alles was recht ist.“

Der erste Ruffel

Auch Reilly, der nach einigen Minuten von seiner mysteriösen Trixie (später erfuhr ich, daß es sich um eine benachbarte Bierstube dieses Namens handelte) zurückkehrte, gab an, meine letzten Durchgaben noch gehört zu haben und meinte:

„Ich habe unten am Lautsprecher zugehört. Die Stimme kam gut und mollig durch wie alter guter Spruch. Ein bißchen zäh und dickflüssig vielleicht doch, aber das wird sich geben. Gut, daß ich jetzt einmal eine Vertretung habe, wenn ich mich mit Trixie treffen muß.“

Nur in der Sendeleitung, die mich, erstaunt über die neue Stimme, in ein pompöses Büro zitierte, fand man etwas anzusehen.

„Ihre Aussprache“, sagte der Herr, der wie ein Collegeprofessor aussah, hinter dessen blanken Brillengläser aber die kalten Augen eines Ge-

schäftsmannes funkelten, „ist nicht unseren Vorschritten angepaßt. Wie kommen Sie dazu, Paris zu sagen, wenn ganz Newyork die Hauptstadt der Frotscheffer entweder umschrieben das Seine-Dabel oder kurz und bündig „Pärs“ nennt. Nächstens sagen Sie noch „Berlin“ statt „Börlän“. Sonst war's nicht schlecht.“

An diese Rüge muß ich heute noch oft denken, wenn man in dem deutschen Rundfunk hört, wie fast jeder Sprecher ausländische Städte und Namen nach den strengen Regeln der Sprachwissenschaft, nur nicht so wie die große Masse des Volkes ausspricht, wie aus einem Simon ein „Seimon“, aus Mexiko „Mechiko“, ja sogar aus dem alten Buren-general Smuts ein „Smoots“, „Smüt“ und „Smatts“ zur gefälligen Auswahl wird.

Tempo, Tempo!

Als ich den Sendeleiter verließ, sah ich auf die Uhr. Es war noch nicht eine Stunde verflossen, seit ich zuerst die Räumlichkeiten der großen Sendegesellschaft betreten hatte. Und in dieser kurzen Zeit hatte ich schon einen alten Bekannten wiedergefunden, eine Viertelstunde am Mikrophon gesprochen, eine Rüge eingestekt und einer falschen Voraussetzung nicht widersprochen, nämlich der, daß meine mütterliche Logiswirtin und Reinmachefrau in den Büros der Sendegesellschaft mit der Gattin des Präsidenten des ganzen Unternehmens identisch sei.

Uebrigens hatte ich an diesem Tag auch eine Dreiminuten-Unterredung mit Mr. Simpson selbst, der es sich zur Aufgabe machte, jeden neuen Angestellten darüber nicht im Zweifel zu lassen, was er und seine Gesellschaft von ihm erwarten.

„Unser Sender gleicht einer Armee“, sagte er, als er mich vor seinen mächtigen Diplomatenstreib-tisch holen ließ, „ihr alle, vom Chefingenieur und dem ersten Ansager bis zum letzten Laufjungen und Mechaniker seid deshalb Soldaten. Ich verlange von euch, daß ihr Gleichschritt haltet, daß keiner aus der Reihe tanzt, daß alle im rechten Takt marschieren.“

Mr. Simpson zog dabei sein gutmütiges volles Gesicht in so militärische Falten, daß ich mit übertrieben strammer Haltung antwortete:

„Zu Befehl, General!“

„Na, schon gut“, winkte der Gewaltige jetzt lächelnd ab, „übrigens sagte mir Mr. Straten, Sie seien auf Empfehlung meiner Frau engagiert worden. Stimmt das?“

Ich boja die Wahrheit, ohne sie zu brechen, und sagte:

„Mrs. Simpson hat mir den Rat gegeben, mich wegen der deutschen Ansage vorzustellen.“

„Schon gut. Sie arbeiten mit Reilly zusammen, und vergessen Sie niemals mein oberstes Prinzip: Tritts halten, nicht aus der Reihe tanzen. Sie sind Soldat der jüngsten Weltmacht.“

Rundfunk — amerikanisch . . .

Wenn Reilly sagte, daß der Rundfunk dasselbe in Grün sei wie die Presse, so befandete er damit eine gewisse Farbenblindheit. Wenn man schon einen amerikanischen Großsender mit einer großen amerikanischen Zeitung vergleichen kann, dann nur darin, daß beide einen ewigen Kampf gegen die Konkurrenz zu führen haben, daß beide einen Stab von Mitarbeitern brauchen, die im Dunkel der Anonymität die Routinearbeit verrichten, aus dem heraus dann die Namen der großen Kanonen auf dem Gebiet der Politik, der Literatur, der Musik und manchmal des — Verbrechens desto heller funkeln.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen Presse und Rundfunk in U.S.A. ist aber der, daß die Zeitung nach Bedarf auch in hundert Seiten Umfang herauskommen darf, der Rundfunk aber niemals mehr als 24 Stunden Zeit zur Verfügung hat, von denen eigentlich nur sechs Stunden wirklich so in die Zeitordnung eingefügt sind, daß mit einer Millionenhörerschaft gerechnet werden kann. Und diese Stunden — von 7 Uhr abends bis Mitternacht — sind es denn auch, die den Sendegesellschaften das Geld bringen, aus denen die Dividende in Höhe von 20 bis 80 ausgeküttelt werden kann.

Dem deutschen Rundfunkhörer, der nur den kurzen, in die flauen Vormittagsstunden gelegten Werbefunk einiger Sender kennt, wird es vielleicht überrascht haben, daß selbst der Nachrichtenfunk, der vorhin erwähnt wurde, mit Reklamen gepickt zu sein schien.

Höre umsonst

Er wird das aber verstehen, wenn er hört, daß man in U.S.A. keine Rundfunkgebühr kennt, daß jeder kostenlos seinen Empfangsapparat aufstellen und zuhören kann, daß der Staat weiter nichts mit dem ganzen Rundfunkwesen zu tun hat, als daß er auf Empfehlung der Kongressleute jedem Bezirk so- undsoviel Sendekonzepte erteilt und für jede Konzession eine bestimmte Wellenlänge festlegt.

Es gibt in Amerika über tausend verschiedene Sender, große, das ganze Land umspannende Gesellschaften, die untereinander ihre Programme austauschen, örtliche Sender, Amateursender, Un- versitätsender, Fabrikender, Warenhausender, politische Sender.

Wenn man schon den Rundfunk mit der Presse vergleichen will, dann gleicht der Großsender allenfalls einem großen Blatt, das jedem, der es haben will, umsonst ins Haus geschickt wird und das nur dadurch seine günstige Jahresbilanz erzielt, daß man die Seiten gegen soundsjoviel Dollar pro Zoll für Reklamezwecke verkauft. Der Rundfunk gleicht einem Verlag, der nur das Papier liefert und die Zustellung besorgt, im übrigen aber die Inseraten-funden mit dem von ihnen gekauften Anzeigen-raum machen läßt, was sie wollen.

Setzt man statt Inseratenraum das Wörtchen Zeit, dann ist der Vergleich fast perfekt. Die Abend-stunden würden den Annoncen auf der ersten Seite des Blattes gleichkommen, die Vormittags-, Nach-mittags- und frühen Morgenstunden unter den bil-ligeren Tarifen der Innenseiten fallen. Nur daß der amerikanische Rundfunk nicht nach Zeilen rechnet, sondern nach Minuten, daß er nicht im Bedarfsfall die Seitenzahl erhöhen kann, sondern sich immer im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Stundenzahl halten muß.

Reklame, Reklame . . .

Um den Vergleich noch weiter zu führen: Wer würde wohl ein Inseratenblatt, das nur die trocke-nen Ankündigungen der Geschäftswelt enthält, noch aufschlagen, auch wenn es ihm gratis vor die Tür gelegt wird. Die Amerikaner haben diese Frage überlegt und mit dem Worte beantwortet: Nie-mand!

Um aber eine möglichst hohe Zahl von Zuhörern vor dem Lautsprecher zu haben, wenn Ford seine Autoreklame, oder Armour seinen Corned-Beef-funk sendet, beschränkt man den Hinweis auf die Fabrikate auf wenige Minuten und verkleidet diese Kernidee mit einem Symphoniekonzert oder den Vorträgen eines bekannten Artistenpaares . . .

Was in der Zeit, die der Sender einem Inse-renten zu Reklamezwecken verkauft, durchgegeben wird, geht die Sendeleitung nichts an. Nur die Ansage, die Senderräumlichkeiten und die technische Uebertragung werden vom Sender zur Verfügung gestellt. Alles andere besorgen die Rundfunkagen-ten des Großinserenten.

Sache der Geschäftsleitung des Senders ist es natürlich, die Minuten so günstig zu verkaufen, daß auch Mittel zur Verfügung stehen, gelegentlich die Pausen zwischen den Reklamesendungen mit einem eigenen Programm — meistens Nachrichten, oft aber auch kurze Ansprachen von Tageshelden oder Politikern, Reportagen von besonders interessanten Ereignissen usw. — aufzuwarten.

(Wird fortgesetzt)



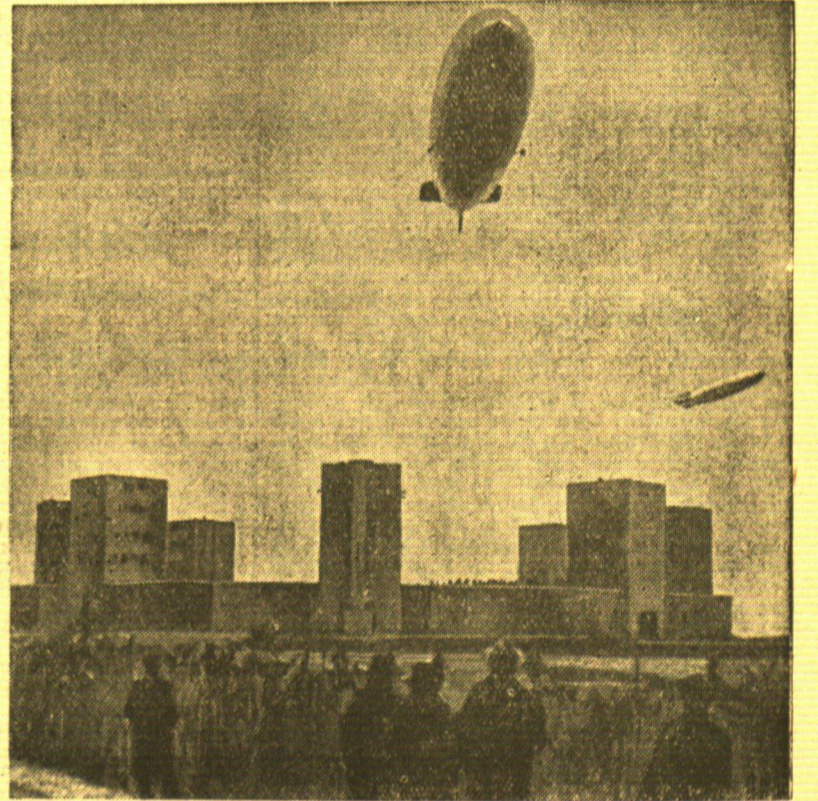
Ein Konzert für die Berehrerinnen

Das holländische Duo Tholen und van Niers lehrte von einer längeren Tournee durch Indien nach Amsterdam zurück. Auf dem Bahnhof wurden sie von ihren zahlreichen Berehrerinnen so begeistert begrüßt, daß sie sich entschlossen, gleich an Ort und Stelle ihren Dank zu singen und zu spielen.



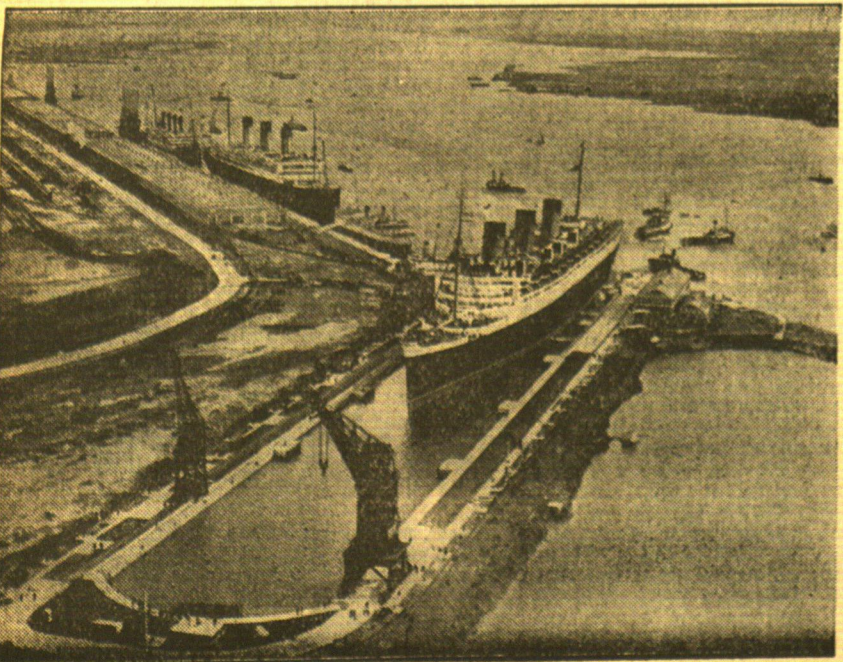
Blühende Narzissenbeete vor den Tuileries in Paris

Der Frühling hat in der Hauptstadt Frankreichs seinen Einzug gehalten. Hier sieht man riesige Beete von blühenden Narzissen vor den Tuileries.



Der Gruß der deutschen Zeppeline über dem Lannenberg-Denkmal

Die beiden deutschen Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ überflogen während ihrer großen Deutschlandfahrt das Lannenberg-Nationaldenkmal in Ostpreußen, in dessen Gruf der Sarg des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ruht. Während das Deutschland-lieb von dem Lautsprecher des „Hindenburg“ erklang, senkten sich die Bugspitzen der stolzen Luftschiffe zum Gruß an den großen Feldherrn.



Der Dzeantiese „Queen Mary“ in Southampton eingeschleppt

Bewillkommt von einer großen Menschenmenge wurde Englands gewaltigster Dzeantiese, die „Queen Mary“, ins Dock „König Georg V.“ nach Southampton eingeschleppt. Unser linkes Bild zeigt das riesige Schiff bei der Einfahrt ins Dock. Links (der erste Dampfer) Englands bisheriges größtes Schiff, die „Majestic“, die jetzt abgewrackt wird. — Oben: Auf dieser Fahrt begegnete der englische Kielendampfer „Queen Mary“ der deutschen „Fremde“. Die beiden Dzeantiesen begrüßten sich mit ihren Sirenen; im Vordergrund „Queen Mary“, im Hintergrund rechts die „Fremde“.



Ein Trunk auf einem neuen französischen Kreuzer

In Saint Nazaire lief in diesen Tagen ein neuer französischer Kreuzer von 7800 Tonnen vom Stapel, der den Namen „Georges Vaugues“ getauft wurde. Nach der Taufe des Schiffes fand ein Fest statt. Unser Bild zeigt den französischen Marineminister Viotte mit Frau Vaugues auf das Glück des Schiffes anstößend.



Sportturnen im Turngau

Gute Leistungen in Heydekrug - M. T. V.-Heydekrug siegt vor M. T. V.-Memel

Am Turngau Memel findet alljährlich als Abschluss des Hallentrainings ein Prüfungsturnen statt. Dieses Vergleichsturnen soll den Beweis dafür erbringen, wie weit das Können der einzelnen Vereine sich vervollkommen hat, und wer der Beste des Turngaus ist. In den bisher abgehaltenen Wettturnen konnte der M.T.V.-Heydekrug immer die erste Stelle einnehmen. Das im letzten Jahre in Memel abgehaltene Vergleichsturnen gab dem M.T.V.-Memel wohl die Chance, die Heydekruger zu „entthronen“, aber ungeschlagen verließ der Heydekruger M.T.V. mit 6 Punkten Vorsprung die Kampfstätte. Auch das am letzten Sonntag in Heydekrug abgehaltene Vergleichsturnen gewann der M.T.V.-Heydekrug mit 38 Punkten Vorsprung.

Das Vergleichsturnen, zu dem jeder Verein des Turngaus sechs seiner Besten gemeldet hatte, wurde vom M.T.V.-Heydekrug, Heydekruger Turnverein und M.T.V.-Memel durchgeführt. Der Turnverein Heydekrug war nicht erschienen. Der turnerische Wettkampf bestand aus Liegenen an den drei Geräten: Pferd, Barren, Reck und einer Freiliegung. Geturnt wurde in einer Unter-, Mittel- und Oberstufe. Da jeder Verein für jede Stufe zwei Wettkämpfer stellte, war es möglich, den Wettkampf ohne Benachteiligung irgendeines Turners durchzuführen. Die Memeler Vertretung war für Stufe I Perlmann-Tobajus, für Stufe II Frischgärtner und für Stufe III Smolitsch-Wiener. Vorweg sei gesagt, daß das Können der Mitglieder der Turnvereine ganz bedeutend ansteigen ist. Die Liegenen am Pferd, am Barren und Reck waren nicht nur schwierig, sondern wurden auch in wahrhaft meisterlicher Art erledigt. Einzelne Wertungen ergaben bei 20 erreichbaren Punkten 19 1/2 Punkte, und wenn man dabei berücksichtigt, daß als Kampfrichter sechs sehr sichere Turner fungierten, die dem Nachwuchs allerseits Punkte schenkten, so wird man verstehen, daß wirklich gute Leistungen gezeigt wurden.

Pünktlich um drei Uhr nachmittags marschierten die achtzehn Besten des Turngaus unter dem Gesange eines Turnliedes in die bis auf den letzten Platz besetzte Turnhalle der Volkshochschule in Heydekrug ein. Gau-Oberturnwart Babion erklärte den Gästen in einer einleitenden Begrüßungsansprache Zweck und Ziel der Veranstaltung. Als erstes Gerät stand der Barren zur Liebung bereit, und schon hier konnte der M.T.V.-Heydekrug 208 Punkte vorlegen. Die Memeler folgten mit 204 1/2, und die Heydekrüger erreichten 154 1/2 Punkte. Auch die Liegenen am Pferd brachten dem Heydekruger M.T.V. weiteren Punktvorsprung. Die erste Liebung, ein Sprung aus der Höhe, und eine Kürübung am selben Gerät, lagen anscheinend beiden Heydekrüger Vereinen besonders gut und mit der letzten Liebung führte der M.T.V.-Heydekrug mit 408 1/2 Punkten mit weitem Vorsprung. In den nun folgenden Freiliegungen konnten die Memeler Vertreter wohl etwas aufholen, aber das letzte Gerätturnen am Reck sicherte den Heydekrüger Turnern endgültig den Sieg. Sollte schon der Beifall der Zuschauer bei den einzelnen Liegen spontan eingeleitet, so steigerte er sich besonders beim Reckturnen derart, daß die ganze Turnhalle „wackelte“. In seiner Abschlussschreie appellierte der Gau-Oberturnwart an alle Turner, weiter in dem bisherigen Sinne zu arbeiten, zu werken und zu wirken zum Wohle unserer memelländischen Jugend.

Das Vergleichsturnen gewann der M.T.V.-Heydekrug mit 702 Punkten. M.T.V.-Memel erzielte 664 Punkte, und die Heydekrüger erreichten

618 Punkte. Die Sieger der Unterstufe waren: Schimkus 118 Punkte, Smolitsch 111 Punkte; in der Mittelstufe siegten: Brauer 118 Punkte, Kallwies 114 Punkte, und in der Oberstufe: Biaga 129 Punkte, Schoffau 121 1/2 Punkte. In der Gesamtwertung standen der Reihe nach: Biaga, Schoffau, Schimkus, Brauer, Perlmann, Schula und Kallwies. Die Höchstzahl bei der Wertung erreichten am Barren Schimkus und Biaga mit 19 1/2 Punkten. Am

Pferd erreichten Schimkus, Biaga und Schoffau je 18 Punkte. Die bei den Freiliegungen erreichte höchste Wertung mit 18 1/2 Punkten schaffte Tobajus (M.T.V.-Memel); am Reck war Biaga und Schoffau mit 19 1/2 und 19 Punkten unerreicht.

Wenn man bedenkt, daß bei einer Liebung als Höchstzahl je 20 Punkte gewertet werden und von einzelnen Turnern 18-19 Punkte erreicht wurden, so wird es einleuchten, daß die Turner nahezu vollkommenes leisteten. Maßlose Arbeit der Turnerleiter und der Turner haben gerade in den letzten Jahren trotz aller Schwierigkeiten viel erreicht und geschaffen. Wenn es so weiter geht, dann kann der Turngau mit voller Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen.

Hauptversammlung des „Sportbundes“

Am Sonntag, dem 20. d. Mts., fand im Saale von Fishers Weinstuben die Ordentliche Hauptversammlung des „Sportbundes des Memelgebiets“ statt. Der Geschäftsführer, Herr Blobe, eröffnete um 11 Uhr die Versammlung, begrüßte die erschienenen Vertreter der angeschlossenen Verbände und Vereine, sowie die Vertreter der Presse. Er führte dann aus, daß seit der Generalversammlung im Januar 1934 keine weitere Tagung mehr hat stattfinden können, und daß die Tätigkeit des Bundes sich lediglich auf die Aufrechterhaltung der Organisation beschränken mußte. Herr Dr. Gäwert, der seit der Gründung des Sportbundes im Februar 1933 das Amt des Vorsitzenden mit großer Anteilnahme an unserer memelländischen Sport- und getragen von dem Vertrauen wohl der

gesamten memelländischen Sportler versehen hatte, legte zu Beginn dieses Jahres sein Amt nieder. Da auch der „Sportverband des Memelgebiets“ seinen Vertreter abberufen hatte, versahen die verbliebenen Vorstandsmitglieder ihre Ämter nur provisorisch bis zu der in der einzuwerbenden Ordentlichen Hauptversammlung vorzunehmenden Neuwahl. Herr Blobe erklärte dann auch namens der Herrn Scharfetter und Dr. Borchert, daß diese ihre Ämter niederlegen und hat Rechtsanwalt Schroeder als den ältesten anwesenden Vertreter, den Vorsitz bis zur Wahl des neuen Vorstandes zu übernehmen.

Rechtsanwalt Schroeder übernahm nunmehr das Präsidium und stellte fest, daß 17 Verbände und Vereine mit 35 Stimmen anwesend

„Frühlingserwachen“ im Memeler Fußball

Freundschaftsspiel Spielvereinigung kombiniert gegen „Freya-V. f. P.“ kombiniert 3:1 (2:0)

Am Vormittag des vergangenden Sonntag fanden die ersten Fußball-Freundschaftsspiele der Rasensportvereine auf dem Memeler Neuen Sportplatz und dem Jugendspielplatz statt. Um 10 1/2 Uhr trafen sich zum ersten Spiel in diesem Jahre folgende kombinierte Mannschaften: „Freya-V. f. P.“: Pannars, Dambrowski, Man, Melkies, Lubeds, Gnalen, Kahlmeyer, Raschies, Spierling, Mantwill und Rindicus. Spielvereinigung: Simmat, Braks, Höge, Kuprat, Bah II, Greger, Gailowitz, Mordak, Schweinert, Kaiser, Müller.

Sofort nach Beginn des Spiels legten beide Mannschaften ein außerordentlich starkes Tempo vor, bei dem vorläufig aber nur im Mittelfeld gespielt wird. Beide Verteidigungen können jeden Angriff vorläufig noch unterbinden. Ganz plötzlich kommt der Spielvereinsangriff in den gegnerischen Strafraum, der Ball kommt von links zum Halblinken Kaiser, der einen Vereidiger überflügeln kann und dann mit einem unverhofften Schuß das Führungstor für die Spielvereinigung erzielt. Der „Freya“-Sturm ist bedeutend aggressiver, hat aber im letzten Augenblick immer wieder Pech. Die aussichtsreichsten Schüsse gehen neben das Tor. Ein gegnerischer Elfmeter ausnutzen von „Freya-V. f. P.“ wird von Kahlmeyer auch noch

neben das Tor geschossen. Trotz der größten Anstrengungen von „Freya-V. f. P.“ geht es mit der 1:0-Führung für die Spielvereinigung in die zweite Halbzeit. Wieder greift die „Freya“ stark an, aber schon zeitig, daß der Mannschatz das schnelle Tempo nicht auf bekommt. Die Anariffe lassen merklich nach, wenn auch Simmat im Tor zwei- bis dreimal noch rettend eingreifen kann. Die Spielvereinigung dagegen hält das einmal nun vorgelegte Tempo mit ihrer „verklümmten“ Aufstellung sehr gut durch. Ein von Melkies verursachter Elfmeter wird von Mordak unhalbar zum zweiten Treffer für die Spielvereinigung verwandelt. Nach diesem Erfolg sagt die „Freya-V. f. P.“ immer mehr ab. Die Spielvereinigung bleibt weiter führend. Ein gut angelegter Durchbruch schließt mit einer Flanke von rechts außen ab, der Ball rollt am Tor vorbei, und hier steht Kaiser, der nur den Fuß vorzudrücken braucht, um den dritten Treffer ins Netz landen zu können. Bis zum Schluß bleibt die Spielvereinigung weiter tonangebend und nur durch einen Fehler der Hintermannschaft gelangt Raschies zum Ehrentreffer.

Mit dem Ergebnis von 3:1 kann die Spielvereinigung voll auf zufrieden sein. Es wäre besser, wenn die „Freya“-Mannschaft durch einen jüngeren Nachwuchs „aufgeschreckt“ wird.

Spielvereinigung A. Liga - Verbandsliga S. C. M. 3:1 (2:1)

Am Nachmittag um 1 1/2 Uhr begann das zweite Freundschaftsspiel, bei dem sich folgende Aufstellungen gegenüber standen:

Sport-Club Memel II: Müller, Pokies, Birskiwits, Sawillus, Kögt, Reimer, Raschies, Kraft, Jäger, Schmidt, Mantwill.

Spielvereinigung: Paschko, Kublins, Sömer I, Reibies, Notkowsk, Schmielewski, Kleinert, Simmat, Keldies, Buschkat II.

Tropfen in der Spielvereinigung Buschkat I und Krogens nicht dabei sind - wir aber Sömer I, der vom Militär zurückgekommen ist, begrüßen können, beginnt das Spiel sofort mit mehreren gut angelegten Angriffen der Spielvereinigung. Im Sturm klappert es ausgezeichnet. Eine einwandfreie Kombination erfolgt von Schmielewski zum Halblinken Kleinert, der dann aus ganz kurzer Entfernung das Führungstor für die Spielvereinigung erzielen kann. Zwei hintereinander folgende Übers von denen eine durch Paschko von Reibies über den Tor geht, zeigen, daß die gegnerische Hintermannschaft einen sehr schweren Stand hat. Der S.C.M. kommt durch die gegnerische Deckung recht selten durch. Knapp auf der Strafraumlinie kommt der S.C.M. zu einem Strafstoß, der von Schmidt

scharf und flach auf das Tor getreten wird. Paschko kann zwar den Ball halten, er prellt aber ab und geht über seinen Kopf hinweg ins Netz hinein. Der Ausgleich 1:1 ist da und gibt wiederum der S.C.M. mehr Energie. Bei der Spielvereinigung wirkt sich eine gewisse „Müdigkeit“ nachteilig aus; der vorher so gut arbeitende Sturm spielt zersahren und läßt mehr als einmal gute Chancen aus. Endlich nach mehreren Anrissen kann Buschkat II von links flach einschleusen. Der Torwart springt heraus, wird von Reibies angegriffen, der Ball kommt zu Schmielewski, der frei stehend den zweiten Treffer buchen kann. Die Gegenangriffe der Schmelzer zeigen wenig Durchschlagskraft.

Mit einer leichten Halbüberlegenheit für die Spielvereinigung geht es in die zweite Halbzeit, wobei das Tempo weiter anhält. Ein Anariff nach dem anderen rollt auf das S.C.M.-Tor und aus einem dieser Vorstöße heraus kommt eine Ballabgabe von Reibies an Simmat, der innerhalb des Strafraums stehend durch flachen und scharfen Schuß das dritte Tor erzielen kann. Erstaunt ist man über die Schmelzer Mannschaft, die auch jetzt noch das Tempo weiter aufrechterhält, und durch ihren außerordentlichen Spieler die technische Überlegenheit bei der Spielvereinigung ausgleichen kann.

Das Ergebnis von 3:1 für die Spielvereinigung bleibt bei ausgeglichenerem Spiel bis zum

Hockeyspiel England-Deutschland 2:2 (2:1)

Auch das dritte deutsch-englische Nachkriegs-Hockeyspiel endete unentschieden. Nach einer 2:1-Führung der Engländer vor der Pause gelang der Ausgleich, und beim Stande von 2:2 blieb es dann bis zum Schluß.

Der Platz in Edgbaston bei Birmingham stellt ein ideales Hockeyspielfeld dar, billardflach, der Boden leicht federnd. Die Ballkontrolle war schwierig, der Rasen bremste die Kugel allzu schnell. Ueber 4000 Zuschauer spendeten den Deutschen beim Betreten des Spielfeldes und nach Schluß des Treffens Beifall. Vor dem Beginn des Spieles wurden die Mannschaften durch den Bürgermeister von Birmingham durch Händchlagen begrüßt. Nach dem Beginn der Nationalhymnen nahm das Spiel seinen Anfang. Die ersten zehn Minuten gehörten dem deutschen Sturm. England war mehrfach in Nöten, und schon in der zehnten Minute lagen die Deutschen mit 1:0 in Front. In Zusammenarbeit mit Hufmann kam Fritz Weiß zu vor,

und aus wenigen Metern Entfernung schoß dieser ein. Dann kamen die Engländer etwas auf. Nach 21 Minuten fiel durch Whilod der Ausgleich, und der gleiche Spieler schoß sechs Minuten darauf nach einem Alleingang Englands die Führungstreffer. Nach der Pause bekam Keller Gelegenheit zu glänzender Störungsarbeit, bis der deutsche Sturm wieder auf Touren kam und von Minute zu Minute gefährlicher wurde. Dester und Bfer wurden die gefährlichen Verteidiger durch niedrige Pashalle überspielt, und zwei Minuten vor Schluß gelang dann Hufmann der Ausgleichstreffer.

Die Frage nach der Führung im europäischen Hockey bleibt also weiter offen. Es war ein schönes Spiel, das überaus sportlich durchgeführt wurde. Beide Mannschaften kämpften mit größtem Einsatz. England hatte die besseren Nerven, Deutschland die stärkere Konstitution.

waren. Auf seinen Vorschlag wurde der Punkt: Wahl des Vorstandes, an die Spitze der Tagesordnung gesetzt. Herr E. Domschke stellte nunmehr den Antrag, Rektor Balaban und Rechtsanwalt Schroeder zum 1. und 2. Vorsitzenden, Worf zum 2. Stellvertreter, Kaufmann D. Scharfetter zum Kassierer und Stadtobersekretär Lode zum Geschäftsführer als den neuen Vorstand zu wählen und hat um Annahme dieses Vorschlages en bloc. Der Antrag wurde nach einer zur Beratung eingelegten Pause einstimmig angenommen. sämtliche Gewählten erklärten sich zur Annahme des Amtes bereit.

Dann erbielt der Geschäftsführer Blobe das Wort. Er freilte kurz die im vergangenen Jahre wiederholt stattgefundenen Besprechungen mit der Vertretung des Sportbezirks Memel der „Kammer für Körperkultur“ und gab anschließend einen kurzen Überblick über die Verhältnisse des Bezirkes. Die Herren Makies und Zimmel, die die Kammer geprüft hatten, beantragten Entlastung des Kassierers die ebenso wie die von Rechtsanwalt Schroeder beantragte Entlastung des bisherigen Gesamtvorstandes einstimmig erteilt wurde. Die Herren Makies und Zimmel wurden auch für das neue Geschäftsjahr zu Kassierern bestellt.

Da Vorträge seitens der Mitglieder nicht vorlagen, verlas Rechtsanwalt Schroeder ein von der „Klubs des Krasto Sporto Ansaarda“ eingegebenes Schreiben, das die in einer am 20. d. Mts. zwischen Vertretern der „R.A.S.M.“ und des Sportbundes stattgefundenen Besprechung erörterten Fragen behandelt und in dem der „Sportbund des Memelgebiets“ aufgefordert wird, Verhandlungen wegen einer sportlichen Zusammenarbeit aufzunehmen.

Auf Antrag des Herrn Guldies wurde beschlossen, den Vorstand mit der Führung der Verhandlungen mit dem Sportbezirk zu beauftragen. Nachdem noch Direktor Seidler abgetan hatte, die Termine für die im Laufe des Jahres beabsichtigten sportlichen Veranstaltungen rechtzeitig der Geschäftsstelle des Sportbundes mitzuteilen, damit das Zusammenfallen von früheren Veranstaltungen vermieden wird, schloß Rechtsanwalt Schroeder nach etwa zweistündiger Dauer die Versammlung.

Schlus der Spielzeit bestehen. Man kann ohne weiteres sagen, daß beide Mannschaften die längere Winterpause sehr gut überstanden haben.

Weitere Spielerggebnisse

Auf dem Jugendspielplatz wurden am Sonntag vormittag zwei Spiele der Rasensportvereine ausgetragen. Am ersten Freundschaftsspiel dieses Jahres siegte die 1. Seniorenmannschaft von „Freya-V. f. P.“ gegen die Spielvereinigung mit 4:2 Toren bei einem Halbzeitstand von 3:1. Auch das zweite Spiel auf dem Jugendspielplatz konnte „Freya-V. f. P.“ erfolgreich gestalten; hier besiegte die zweiten Junioren mit 4:2 über die der Spielvereinigung siegreich.

Pokalendspiel in Dresden

Nach einer Meldung des Sachsischen Fußball findet die Wiederholung des Endspiels um den deutschen Fußballpokal zwischen Sachsen und Süddeutsch am 24. Mai in Dresden statt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte
Temperaturen in Memel am 30. März
6 Uhr: + 4,5. 8 Uhr: + 8,5. 10 Uhr: + 9,0.

Wettervorhersage für Dienstag, 31. März
Schwache Winde aus südlichen Richtungen, vorübergehend starke Bewölkung, verbreitet auch Nachfröste, tagsüber mild. Für Mittwoch: Zunehmende Regeneignung.

Allgemeine Übersicht von Montag, 30. März

Heob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera	Seegang	Sichtweite u. Seebl.
Memel	1021,5	OSO. 2	heiter	+ 2,6	0	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1015,0	SO. 2	heiter	+ 4,0	—	8
Riga	1024,7	SO. 2	Nebel	+ 3,0	5	1/10
Libau	1022,1	SO. 3	heiter	+ 4,0	1	8
Hammern	1016,6	OSO. 2	—	+ 3,0	2	8
Haparanda	1020,3	WSW. 2	heiter	+ 4,0	6	1/10
Wisby	1021,1	SW. 3	heiter	+ 3,0	1	15
Stekoholm	1021,6	SO. 3	Nebel	+ 1,0	5	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
285	Oliva S.D. Meyer	Riga	Getreide	Sandells
286	Anul M.S. Hertklaus	Königsberg	leer	Sandells
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
276	Te-dey S.D. Meyer	Arhas	Getreide	Sandells
277	Rudolf S.D. Petersen	Helsingör	Getreide	Sandells
278	Strauss S.D. Winterberg	Helsingör	leer	Gd. Kraus
279	Baltaak S.D. Marill	London	Stückgüter	U. B. U.
280	Scania M.S. Rosen und Gerhard S.D. Bleeg	Danwig	leer	Sandells
281	Glattosee S.D. Sonmlit	Northfleet	Zellulose	Memeler Schiffahrtskont.
282	Tekla S.D. Johakool	Antwerpen	Getreide	Sandells
283	Fanal S.D. Horn	Gull	Getreide	Sandells

Pegelstand: 0,30 m. — Wind: SSO. 2 — Strom: aus

Amtlicher Teil

Rasensportvereinigung im Sportbund des Memelgebiets, Unterbezirk Pogegen

Spielplan für die Frühjahrsrunde (Frauenfußball) Klasse A

Vereine	Datum u. Zeit	Ort	Schiedsrichter
Rombinus Kullmen	26. 4. 36 11.00	Pogegen	Mattelat
Laughagen 1	26. 4. 36 12.00	Pogegen	Ch. Wassermann
Rombinus	26. 4. 36 13.30	Pogegen	B. Aulchra
Laughagen 1	26. 4. 36 14.30	Pogegen	Ch. Wassermann
Willkischken	26. 4. 36 11.00	Saugken	M. v. Drehter
Willkischken	26. 4. 36 12.00	Saugken	D. Ciche
Willkischken	26. 4. 36 13.30	Saugken	Rudat, Saugken
Saugken 1	26. 4. 36 14.30	Saugken	R. Jettke
Willkischken	14.30		Willkischken
Kullmen	3. 5. 36	Pogegen	Bodemann
Rombinus	3. 5. 36	Rombin.	Nickschat
Laughagen 1	12.40	Rombin.	Saugken
Willkischken	3. 5. 36	Willkischken	E. Kanngießer
Willkischken	3. 5. 36	Willkischken	Rudat, Saugken
Schreitlaugen 1	14.00		
Klasse B			
Saugken 2	26. 4. 36 14.00	Schreitlaugen	Bodemann
Laughagen 2	26. 4. 36 15.00	Laughagen	Laughagen
Laughagen 2	3. 5. 36	Rombin.	Ch. Wassermann
Saugken 2	3. 5. 36	Rombin.	Rombinus
Pogegen	3. 5. 36	Rombin.	Nickschat
Schreitlaugen 2	11.50		Saugken
Saugken 2	3. 5. 36	Rombin.	Aulchra
Laughagen 2	13.30	Rombin.	Ch. Wassermann
Schreitlaugen 2	14.20		

Die Schiedsrichter sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen oder einen Vertreter aus ihrem Verein zu senden.
M. v. Drehter E. Tobajus B. Aulchra

Gattenmord in Genf

Genf, 30. März. In der Genfer Kirche Ste. Antoinette zog am Morgen vor Beginn des Gottesdienstes eine Frau, die laut schluchzte, die Aufmerksamkeit der Kirchenbesucher auf sich. Es stellte sich heraus, daß es sich um die 33jährige Frau Alice Bietti handelte, die erklärte, in der Nacht ihren Mann mit Leuchtgas vergiftet zu haben. Die Polizeibeamten begaben sich sofort in die Wohnung der Familie Bietti, wo sie auf die Leiche des Italieners Celestino Bietti stießen. Nach den Aussagen der Frau hatte Bietti, der seine Familie vor einiger Zeit verlassen hatte, aber gelegentlich noch in seiner früheren Wohnung erschien, gegen 1 Uhr nachts vorgesprochen und seiner Frau unter heftigen Beleidigungen die Mitteilung gemacht, daß er sich mit seiner Freundin und den fünf Kindern der Familie Bietti nach Amerika einschiffen werde. Als er sich nachher schlafen legte, sagte die Frau angesichts der Aussicht, sich für immer von ihren Kindern trennen zu müssen, ihren Nachbarn. Sie öffnete alle Gasablässe, schloß Fenster und Tür und verließ die Wohnung. Darauf näherte sie sich dem Institut, in dem ihre Kinder

untergebracht sind, wagte aber nicht, dort einzutreten und begab sich dann zur Kirche in der Hoffnung, die Kinder dort nochmals zu treffen.

Auf der Flucht vor dem Weltuntergang

Newyork, 30. März. In das Irrenhaus von Salem im Staate Oregon wurde ein seltsames Paar eingeliefert, das versucht hatte, Selbstmord zu begehen und dem Tode nur durch Zufall entging. Herr und Frau Joseph Burgek waren von Polizisten im völlig unbefleiden Zustand aufgegriffen worden. Im Verhör erklärten die beiden, daß ein Prophet ihnen gesagt hätte, der Untergang der Welt stünde unmittelbar bevor. Sie hätten die letzten Tage nicht mehr erleben wollen. Beide hätten sich in ein Automobil gesetzt und wären, ohne zu steuern, einen Hügel hinabgefahren. Kurz nach dem Start überschlug sich der Wagen. Der Mann, der durch die Windstöße schwer verletzt wurde, blieb unverletzt, die Frau trug eine kleine Wunde am Arm davon. Befragt, warum sie unbefleidet seien, erwiderten beide, daß sie ohne die Güter dieser Welt in die Ewigkeit eingehen wollten.

Postbeförderung mit deutschen Luftschiffen nach Nord- und Südamerika

Die in den Monaten Mai bis Oktober mit dem Luftschiff „L. 3. 129“ stattfindenden Fahrten nach Nordamerika sollen auch zur Postbeförderung benutzt werden. Die erste Fahrt wird voraussichtlich am 6. Mai in Frankfurt a. Main beginnen. Sie wird hin etwa 3 Tage, zurück etwa 2 1/2 Tage dauern. Auf diesen Fahrten werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben usw. nach Nordamerika, Mittelamerika, Westindien, Venezuela und Kolumbien sowie gewöhnliche Pakete bis 20 Kilogr. nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika befördert. Für die Beförderung der Sendungen mit dem Luftschiff bis Lateinamerika wird außer der gewöhnlichen Freigebühr ein Luftpostzuschlag erhoben, ebenso für die Weiterbeförderung mit den Luftposten der Vereinigten Staaten. Die Sendungen müssen am Abfahrtsstage bis 18 Uhr beim Bahnpostamt 19 in Frankfurt a. Main vorliegen und den Vermerk tragen: „Mit Luftschiff nach Nordamerika“ oder „Mit Luftschiff nach Nordamerika und mit Luftpost ab Newyork“. Außerdem wird vom 30. März ab etwa alle 14 Tage

mit beiden Luftschiffen eine Reihe von Fahrten nach Südamerika ausgeführt werden. Mit diesen Fahrten werden nur Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Milchsendungen, Päckchen und gewöhnliche Pakete befördert werden.

Massenflucht-Gefahr in Spanien

Madrid, 30. März. Die spanische Regierung erließ eine Verordnung, durch die die Ausreise aus Spanien erheblich erschwert wird. Wie verlautet, soll diese Maßnahme einer Massenflucht aus Spanien vorbeugen.

Barcelona, 30. März. In links-extremistischen Kreisen verlautet gerücheweise, daß der internationale kommunistische Agent Bela Kun in Barcelona eingetroffen ist und bereits Verhandlungen mit führenden Kommunisten aufgenommen hat, um den Erfolg der ihm anvertrauten Mission in Spanien sicherzustellen.

Deutsches Theater
Tel. 2266

Montag, den 30. März, abds. 8.15 (Abonn. weiß) zum letzten Male

„Panama-Flandal“
Stück in 8 Szenen von Eberhard Wolfgang Müller

Dienstag, d. 31. März, abends 8.15 (Abonnem. braun)
Erstaufführung

„Sottmens Geburtstag“
„Mailput im Stadttheater“

Mittwoch, d. 1. April, nachmitt. 4 Uhr
Zum letzten Mal! Märchenvorstell.

„Das taplere Schneiderlein“
Abends 8.15 Uhr (Abonn. gelb)

„Sottmens Geburtstag“
„Mailput im Stadttheater“

Donnerstag, den 2. April, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Sottmens Geburtstag“
„Mailput im Stadttheater“

Sonntag, den 5. April, auf 11 eifachen Wunsch
Zum letzten Mal! nachm. 3.30 Uhr

„Der Better aus Dingsda“
Operette von Eouard Klimecke

Freie d. Plätze: Parkett, Logen und 1. Rang Lit 1,25, 2. Rang Lit 0,60
Abends 8 Uhr

„Die Frau im Spiegel“
Luftspieloperette von Halton und Schwenn
Musik v. Mittel.

Freie d. Plätze: Parkett Lit 2.-, Logen u. 1. Rang Lit 2.-, 2. Rang Lit 0,75 und 1.-
Zu allen Vorstellungen auch reter Kartenerkau!

Das Büro und die Kasse sind an Wochentagen v. 11-1 u. 5-7 Uhr geöffnet.
An Sonntagen und Feiertagen, an denen d. Deutsche Theater spielt, v. 11-1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Ihre am 28. 3. 1936 in Arolsen/Waldeck vollzogene Vermählung geben bekannt

Johannes Pröschold und Frau Edith
geb. Hofer

Arolsen / Waldeck
Kaubachstrasse 4

Nachruf
Am 29. d. Mts. verstarb der Arbeiter i. R.

Karl Krause
im 76. Lebensjahre.

Der Genannte war in unserem Installations- und Strassenbahnbetriebe 17 Jahre beschäftigt und trat am 1. April 1932 in den Ruhestand. Wir werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

Die Direktion der Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Unser ältestes Mitglied

Frau Berta Korallus
ist verschieden.

Sie war uns eine liebe Berufsgenossin und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.

Hebammen Verein des Memelgebiets

Ziichler = Innung
Die Quartalsversammlung findet am 4. April um 6 Uhr statt.
Die Eignungsprüfung für Lehrlinge findet am Donnerstag, den 2. April um 11 Uhr in der Handwerkskammer statt.
Der Vorstand J. A. W. Sabrowsky

Königswäldchen
Jeden Dienstag

Schmantwaffeln

Garbardine-Mäntel
für Damen u. Herren, Riesenauswahl, moderne Farben 69 an schon von Lit 1

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Möbel aller Art
in guter Qualität zu ganz besonders herabgesetzten Preisen empfiehlt

Möbellager S. Kagan
Grabenstraße 13, Eingang Barbierstraße
Telefon 423

Prima geräuchert. Stör und Kaviar
empfehlen (432)

F. Suhr, Fischgroßhandlung
Schlemmiesstraße, Telefon 2634.

Zum 1. Mai 1937 wird für das Büro des Landtags ein

Heberseher (in)
perfekt in Stenographie und Maschinenschriften, gesucht. Vollkommene Beherrschung beider Amtssprachen Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsanprüchen an das

Büro des Landtags
Memel, Luitzenstraße

Siedertreunde
Dienstag 8 Uhr.

Siedertafel
Dienstag 8 Uhr

Monatsversammlung
Mittwoch, 1. April, abends 8 Uhr, im Bootshaus.
Der Vorstand

Verkäufe
1 Herrenfahrrad und Kinderbettgestell spottbillig zu verkaufen. (4448)
E. Kosekull
Holstraße 5
Eing. Fleischerstraße

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht
Fleischerwagen
mögl. auf Patentachsen. Zulchr. unt. 8314 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Ein Drehstrommotor
10 und mehr PS, zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 8304 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

Grundstücksmarkt
Hans mit Garten
im Mittelpunkt der Stadt, Landgrundstück, 60 Morgen, nahe Stadt, gute Gebäude, krankheits-halber bill. zu verk.
Sehllalis
Gr. Sandstraße 11
Konzeptionsberecht.
Garten- etablissemnt
in groß. memelländ. Seebadeort unt. sehr günst. Bedingungen von 1000 zu verkaufen. evtl. zu verpachten. Zulchr. u. 8312 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Land
zu kauf. gesucht ober Garten zu pachten v. Gärtner. Zulchr. u. 8313 an d. Abfertigungsst. d. Blattes

Geldmarkt
300 Lit
für 1/2 Jahr gegen gute Sicherheit und Zinsen sucht seit Angehefteter. Zulchr. unt. 8301 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

8 bis 10 000 Lit
auf städt. Geschäftsgrundstück z. ersten Stelle gesucht. Zulchr. u. 8305 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo
Montag und Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen (billige Sonderpreise)
Der Flüchtling aus Chicago
G. Fröhlich, L. Ullrich, Sandrock

Kammer Montag 5 u. 8 1/2 Uhr Zum letzten Male
Der neue große Ufa-Erfolg Stützen der Gesellschaft
George, Schönhals, Graf, Krahn
Reisprogramm

Würstchenverkäufer
werden per sofort eingestellt. Melben: Montag, den 30., 7 Uhr abends.
Petroschka & Co.
Töpferstraße 1a.
Miets-Verträge
hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Der neue spannende Sitten-Großfilm in deutscher Sprache
Gehe hin, liebe und leide
Beispielprogramm / Tonwoche
Versäumen Sie nicht diesen sehenswerten Großfilm!

Voranzeige
J. Weissmüller
in dem größten und sensationellsten Dschungelfilm in deutscher Sprache
Tarzan
Der Herr des Urwaldes
Eine atemberaubende Spielhandlung, gedreht in der grossartigen Natur des Urwaldes und mit Tierszenen wie sie selten gezeigt werden.
Jeder muß diesen Standard-Film sehen!
Demnächst im Capitol

6-Zimmer-Wohn.
mit Bad sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Zoeke
Vibauer Straße 37 b

Möbl. sep. Zimmer
vom 1. 4. zu verm.
Thomasstr. 17/19
Eing. Gr. Wallerstr.
Hol links.

Einfach möbl. sep. Zimmer
zu vermieten
Rehwiederstr. 2,
1 Treppe links.

W. Sabrowsky
Tischlermeister
Töpferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen Särge selbst Anfertigungen billigt
Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Morgens und abends regelmässig Trilysin das hilft dem Haar!
Trilysin ist das wissenschaftliche Haarpflegemittel von Weltruf.

Werbung durch Anzeigen ist Werbung des Bedarfs

Fasse dich kurz
Ein gutes Klischee

sagt mehr als 1000 gute Worte
Entwürfe, Matern und Klischees
erhalten Sie jederzeit bei

F.W.Siebert
Memeler Dampfboot
Akt. - Ges.

Junger Mann
sucht sich mit einem Kapital von **20 000 Lit** an einem kaufm. od. industriellen Unternehmen zu beteiligen. Zulchr. u. 8307 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Leeres Zimmer
als Schlafstelle zu vermieten
Wienauerstr. 23
Zwei gut möbl. Zimmer
an bessere Herren zu vermieten
Kreuzstraße 2
1 Treppe rechts.
Vibauer Str. 30
3-Zimm. - Wohn.
mit Zentralheiz. zum 1. 5. od. spät. fernere eine Garage, auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten. Näheres
Bahnhofstr. 10, III
oder Tel. 3946
Sonn. möbl. Zimmer
zu vermieten
Ferdinandstr. 11,
partiere rechts.
Kleines Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.
Kl. Zimmer
zu vermieten
Parkstraße 7
2 Tr. links.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu verm. od. auch als Mitbew. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Zimmer
zu haben
Bomm. s. Witte 7.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Töpferstr. 14 a

Schlafstelle
für ein Mädchen zu haben
Vibauer Str. 28
Becker

Schlafstelle
an jungen Mann zu vermieten
Jägerstraße 8

Mietsgesuche
3-Zimmer-Wohn.
mit Bad gesucht. Zulchriften mit Preis unt. 8303 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
möglichst mit Bad. mietsamstr. a. 1. 5. von 2 Berl. gefucht. Schriftl. Etangebote mit Preis unter 8310 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes

Suche fucht
möbl. sep. Zimmer
od sep. Schlafstelle von sofort. Zulchr. unt. 8309 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche fucht lauberes Dienstmädchen
für Küch. Lohn 20 Lit und Kaffe.
Montestraße 40

Stellen-Gesuche
Büdergeselle
22 Jahre alt, der auch andere Arbeit übernimmt, fucht für bill. Entgelt Stelle von sof. oder später. Zulchr. u. 8302 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein ehrliches
Mädchen
v. Lande fucht Stelle im christl. Hause v. 15. 4. oder später. Zulchr. u. 8311 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten
Glücl. Heirat
wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Rückporto erbeten.
Stabrey, Borgsdor

Stellen-Angebote
Junges, kindert., ehrl. Mädchen mit Kochkenntnissen von sofort gefucht.
Schapoks
Hugo-Scheu-Str. 2

Mädchen
u. Kutscher f. Landwirtschast gefucht.
Lasius
Mühlenstraße 62

Gar manche Verlegenheit
im täglichen Leben, manche Sorge, manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu über raschender Fälle